

Ministerium für Bildung,  
Jugend und Sport

12  
**LAND  
BRANDENBURG**



Vorläufiger Rahmenplan

**Deutsch**

**Grundschule**

2001

Georg-Eckert-Institut BS78



1 200 082 5

Ministerium für Bildung,  
Jugend und Sport

**LAND  
BRANDENBURG**



Vorläufiger Rahmenplan

**Deutsch**

**Grundschule**

Vorläufiger Rahmenplan  
des Landes Brandenburg

Herausgeber:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Heinrich-Mann-Allee 107, O-1561 Potsdam

Juni 1991

Dieser Rahmenplan wurde erarbeitet von:

Horst Bartnitzky, Christa Hotz, Anita Hübner, Helga Rabczuk, Borghild Rehak, Frank Schindler,  
Bärbel Springer

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
Schulbuchbibliothek

92 / 2803

Herstellung und Verlag:

Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

Karl-Liebnecht-Straße, O-1574 Potsdam, Telefon 9 76 23 01, Telefax 9 76 23 09

## **Aus dem ersten Schulreformgesetz für das Land Brandenburg**

### **§ 1 Recht auf Bildung**

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf schulische Bildung. Dieses Recht wird nach Maßgabe dieses Gesetzes durch das öffentliche Schulwesen gewährleistet.
- (2) Die Fähigkeiten und Neigungen des Kindes sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsgang. Der Zugang zu den schulischen Bildungsgängen steht jeder Schülerin und jedem Schüler nach Leistung und Bildungsbereitschaft unabhängig von Herkunft sowie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung der Eltern offen.

### **§ 2 Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele**

- (1) Die Schule unterrichtet und erzieht junge Menschen. Sie verwirklicht die in der Landesverfassung verankerten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele. Dazu gehört insbesondere die Erziehung zur Bereitschaft zum sozialen Handeln, zur Anerkennung der Grundsätze der Menschlichkeit, der Rechtsstaatlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zum friedlichen Zusammenleben der Völker und zur Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt sowie zu der Fähigkeit und Bereitschaft, für sich allein und gemeinsam mit anderen Leistung zu erbringen.
- (2) Die Schule achtet das Erziehungsrecht der Eltern. Sie wahrt Offenheit und Toleranz gegenüber den unterschiedlichen religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen und Wertvorstellungen. Sie gewährt die gleichberechtigte Bildung und Erziehung hinsichtlich der Geschlechter und der kulturellen Herkunft. Sie vermeidet, was die Empfindungen Andersdenkender verletzen könnte. Keine Schülerin und kein Schüler darf einseitig beeinflusst werden.

**RdErl. d. Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport  
vom 6. August 1991**

Für die Grundschule im Land Brandenburg wird hiermit gemäß § 22 des Ersten Schulreformgesetzes für das Land Brandenburg (Vorschaltgesetz zum Landesschulgesetz) dieser vorläufige Rahmenplan festgesetzt.

Er tritt am 22. August 1991 in Kraft.

Entgegenstehende Lehrpläne, Rahmenrichtlinien, Handreichungen, Hinweise und Empfehlungen treten damit außer Kraft.

Dieser vorläufige Rahmenplan ist in den Bestand der Schulbibliothek aufzunehmen und dort zur Einsichtnahme bzw. Ausleihe verfügbar zu halten.

*Marianne Birthler*

Marianne Birthler  
Ministerin für Bildung, Jugend und Sport

## Vorwort

Mit dem Beginn des Schuljahres 1991/92 ändert sich die Bildungslandschaft in Brandenburg grundlegend. Das Erste Schulreformgesetz für das Land Brandenburg ist in Kraft getreten. Schulen erhalten nicht nur einen neuen Namen, eine neue Form und Struktur, sondern auch das Innenleben der Schulen, der Unterricht in den Klassenräumen, erhält neue Vorgaben und Freiräume. Die Mitwirkungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie der Eltern werden verbessert.

Alte Regelungen des sozialistischen Bildungsgesetzes verlieren damit ihre Gültigkeit. Ziel ist nicht mehr die Vermittlung eines geschlossenen Weltbildes, des sozialistischen Erziehungsideals, das durch ein engmaschiges Netz von Vorschriften durchgesetzt und kontrolliert werden sollte. Die Aufgaben der Schule werden nun durch das Grundgesetz und durch das Erste Schulreformgesetz auf eine demokratische und rechtsstaatliche Grundlage gestellt.

Eine lebendige Demokratie, eine offene Gesellschaft, setzt auf mündige, selbstbewußte und aufgeklärte Bürgerinnen und Bürger. Schule soll diesen Prozeß der Aufklärung fördern. Sie muß sich daran messen lassen, ob sie im Alltagshandeln die Würde der Kinder und Jugendlichen achtet und schützt und in welchem Umfang es ihr gelingt, ihnen zu selbständigem Denken und Handeln zu verhelfen.

Dies erfordert die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Unterrichtsgestaltung. Besondere Gelegenheiten für selbständiges Planen, Urteilen, Entscheiden und Handeln bieten sich auch außerhalb des Fachunterrichts durch den fächerübergreifenden, integrierenden Unterricht sowie durch Unterrichtsprojekte. Ein motivierender Unterricht arbeitet mit vielfältigen Lernformen: Gruppenarbeit, Partnerarbeit, selbständige Einzelarbeiten lösen den Frontalunterricht immer wieder ab, systematisch orientierte Phasen wechseln mit Formen spielerischen Lernens.

Grundsätzlich gilt in einer durch Wissenschaft geprägten Welt, daß sich auch Schülerinnen und Schüler mit wissenschaftlichem Denken und wissenschaftsorientiertem Handeln auseinandersetzen. Das bedeutet aber nicht, daß Wissenschaft als unbezweifelbare Wahrheit vermittelt wird. Vielmehr geht es darum, Grundprinzipien wissenschaftlichen Arbeitens so erfahrbar zu machen, daß sie auch von jüngeren Schülerinnen und Schülern nachvollzogen werden können. Dazu gehört die Einsicht in den begrenzten Gültigkeitsbereich wissenschaftlicher Aussagen ebenso wie die Erkenntnis, daß mit ihnen zugleich auch immer die Dimension von Verantwortung und Wertentscheidung angesprochen ist.

Kinder und Jugendliche sollen Schule als einen Ort erfahren, an dem sie gerne sind, wo etwas Interessantes geschieht und wo gut gelernt werden kann. Dabei muß Lernen als ganzheitlicher Prozeß verstanden werden, der die Fächergrenzen überschreitet und zugleich "Kopf, Herz und Hand" erfassen soll. Die hier vorgelegten Rahmenpläne sind diesen Intentionen verpflichtet.

Grundlage einer solchen schulischen Bildung ist ein Klima des gegenseitigen Vertrauens. Eine Schule, die das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler fördern will, muß Vertrauen in sie setzen. Wenn zur Verantwortung erzogen werden soll, müssen junge Menschen Verantwortung schon im Bildungsprozeß erfahren und ausüben. Wenn Freiheit und Demokratie Erziehungsziele sind, müssen Kinder und Jugendliche schon als frei angesprochen werden und "gelebte Demokratie" in Schule und Unterricht erfahren. Schule soll als alltäglicher Lebensraum von ihnen als veränderbar und gestaltbar erlebt werden.

In diesem Sinne geht es nicht nur um die Vermittlung von Fachwissen, um die Kenntnis der Inhalte, sondern schulische Allgemeinbildung ist zugleich immer ein Teil der allgemeinen Menschenbildung. Dies bedeutet vor allem, Sinn und Verantwortung erschließen für

- das Leben in der Demokratie,
- das Leben in der Einen Welt (und d.h. die Untrennbarkeit von Frieden und Gerechtigkeit),
- das Leben als Teil der Natur und im Umgang mit der Natur.

Diese Aufgaben betreffen das Schulleben insgesamt, den "Geist" und das "Ethos" einer Schule, aber sie betreffen auch und gerade den konkreten Fachunterricht, der systematisch aufgebaut und auf Kontinuität angelegt ist.

Schule wird junge Menschen nur erreichen, wenn sie auf sie eingeht, ihre Fragen ernst nimmt, sich in ihr Denken und Fühlen, ihre Vorstellungen und Bedürfnisse hineinversetzt. Dies kann nicht gelingen, wenn zu viel und zu schnell und ohne Rücksicht auf die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler, verfahren wird. Die Klage über die "Stoff-Fülle" begleitet die Forderung nach Schulreform seit Generationen. Die Begründung für jeden einzelnen Inhalt der verschiedenen Fächer mag einleuchtend erscheinen. Wenn die Summe dieser Inhalte zur Überforderung führt und ein gründliches Sich-Einlassen und wirkliches Verstehen nicht mehr möglich ist, verkommt der Bildungsprozeß zum Auswendiglernen von abfragbarem Wissen. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler erstickt, wenn nur noch "mechanisch" gelernt wird, wenn Fragen, noch bevor sie gestellt sind, mit Antworten oder Belehrungen zugedeckt werden. In diesem Sinne kommt es vor allem darauf an, Lernfreude zu erwecken und zu erhalten, Schulangst und Schulverdrossenheit zu vermeiden, zum Weiterlernen zu ermutigen und zu befähigen.

Die vorläufigen Rahmenpläne konzentrieren sich auf Wesentliches; ihre Intention ist es, nur solche Ziele und Inhalte vorzugeben, die von allen Schülerinnen und Schülern auf individuellem Niveau erreicht werden können. Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es deshalb, die Ziele und Inhalte so zu konkretisieren, daß die Schülerinnen und Schüler

- Beziehungen zu eigenen Lebenssituationen und zur eigenen Lebenswirklichkeit erkennen können,
- ihre eigenen Erfahrungen, ihre Vorkenntnisse und methodischen Fertigkeiten einbringen können,
- Lernprozesse mitplanen und mitgestalten können,
- zum fachlichen und fächerübergreifenden Lernen befähigt werden,
- selbsttätig Wege zu Lösungen finden können,
- gewonnene Ergebnisse anwenden, in bestehende Zusammenhänge einordnen bzw. auf neue übertragen lernen.

Die vorläufigen Rahmenpläne geben den Lehrerinnen und Lehrern einen großen Freiraum, den es sinnvoll zu nutzen gilt. Auf verbindliche Zeitrichtwerte wurde bewußt verzichtet. Die Verantwortung der Pädagoginnen und Pädagogen wird ernst genommen. Bildungsministerium und Schulaufsicht treten damit in ihrer Rolle als Verordner und Kontrolleure schulischer Prozesse zurück; sie haben die vornehmliche Aufgabe anzuregen, zu beraten und zu unterstützen.

Lehrerinnen und Lehrer stehen vor der großen Aufgabe, die Gestaltungsspielräume eigenverantwortlich, sinnvoll und kreativ zu nutzen. Bevor jedoch nach neuen Handreichung und Regelungen gerufen wird, sollten die eigenen Fähigkeiten und Ideen erprobt werden. Mit den ersten Erfolgen wird sich auch Mut einstellen und Lust auf neuen Unterricht.

Die vorläufigen Rahmenpläne ersetzen die bisher gültigen Richtlinien und Lehrpläne und treten mit dem Schuljahr 1991/92 in Kraft. Sie sind schulformübergreifend angelegt und enthalten Hinweise, wie auf unterschiedlichen Anspruchsebenen differenziert werden kann. Wo die bisherige Planung in Einzelfällen Abweichungen erforderlich macht, liegt dies in der Verantwortung der einzelnen Schule, die auch innerhalb der vorgegebenen Stundentafel Schwerpunkte setzen kann.

Die vorläufigen Rahmenpläne sind als Übergangslernpläne erarbeitet worden. Die Zeit für die Fertigstellung war für die kurzfristig zusammengesetzten Projektgruppen ungewöhnlich knapp. Ohne die dankenswerte Unterstützung des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung in Soest wäre das Ergebnis nicht zu schaffen gewesen. Das neue Pädagogische Landesinstitut Brandenburg (PLIB) wird von Beginn des neuen Schuljahres an unter breiter Beteiligung der Lehrkräfte die Arbeit an der Fortschreibung und Weiterentwicklung neuer Lehrpläne für alle Fächer und Schulstufen übernehmen. Die Erfahrungen mit den hier vorliegenden vorläufigen Rahmenplänen sollen dabei einfließen. Dazu bitte ich alle Beteiligten, Kritik oder Bestätigung, Vorschläge oder Berichte an das PLIB zu senden (Pädagogisches Landesinstitut Brandenburg, O - 1720 Ludwigsfelde-Struveshof).



Das neue Schuljahr bedeutet für alle am Schulleben Beteiligten ungewöhnliche, ja einmalige Anforderungen. Die Abschaffung der sozialistischen Einheitsschule und die Gestaltung eines demokratischen Bildungssystems ist eine der größten Herausforderungen für die Menschen dieses Landes, an welcher Stelle sie auch an der Schule beteiligt sind. Diesen Prozeß der Demokratisierung in all seinen Elementen zu begreifen und zu fördern ist unsere gemeinsame Aufgabe. Ich wünsche allen dazu die notwendige Kraft und Phantasie.

Marianne Birthler

(Marianne Birthler)

Ministerin für Bildung, Jugend und Sport  
des Landes Brandenburg



---

**Deutsch Klasse 1 bis 6**

Inhalt	Seite
1. <b>Der Deutschunterricht in der Grundschule</b>	8
2. <b>Mündlicher Sprachgebrauch</b>	11
3. <b>Umgang mit Texten</b> (einschließlich Lesenlernen)	17
Lesenlernen	20
4. <b>Schriftlicher Sprachgebrauch</b> (einschließlich Schreibenlernen und Rechtschreiben)	26
Schreibenlernen	30
Rechtschreiben	33
5. <b>Sprache untersuchen</b>	43

## 1. Der Deutschunterricht in der Grundschule

### Ziele und Aufgaben

Der Deutschunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Grundschule, indem er die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder planvoll erweitert. Er knüpft dabei an die vorschulische Sprachentwicklung der Kinder an.

Im Deutschunterricht der Grundschule ist die mündliche Sprache der entscheidende Ausgangspunkt und das zentrale Medium. Darüber hinaus ist **mündlicher Sprachgebrauch** ein wesentlicher Bereich des Lernens: Die Kinder werden befähigt, Sprache situations- und zielangemessen zu gebrauchen und dabei zunehmend bewußter zu handeln.

In den Lernbereichen **schriftlicher Sprachgebrauch** und **Umgang mit Texten** erwerben die Kinder schriftsprachliche Kompetenzen, in die das **Lesen-** und **Schreibenlernen** wie auch das **Rechtschreiben** funktional einbezogen sind.

In allen Bereichen ist es erforderlich, **Sprache zu untersuchen**, also über Sprachgebrauch und Sprache nachzudenken. Dabei werden Kenntnisse über Sprache und ihren Gebrauch erarbeitet und nach und nach systematisiert.

Die Beschäftigung mit Sprache, eigene sprachliche Gestaltungen, Umgang mit Äußerungen anderer, mit Texten und Medien, einschließlich der kritischen Reflexion sprachlicher Äußerungen, fördern die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an unserer geistig-kulturellen Welt. Sie tragen dazu bei, den Erfahrungsbereich der Kinder zu erweitern, ihre Phantasie und Erlebnisfähigkeit sowie ihren Wissensdurst weiter auszuprägen und sie schrittweise zur Urteilsfähigkeit und zur Achtung von Überzeugungen des anderen hinzuführen.

### Grundsätze zur Gestaltung des Unterrichts

- o Ein am Kind orientierter Deutschunterricht soll Freude am Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben wecken und erhalten. Angemessene Anforderungen, Anerkennung erbrachter Leistungen, Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Kindes sowie spielerischer und kreativer Umgang mit Sprache fördern die Lernfreude.
- o Sprachliche Lernprozesse müssen von den schon vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten der Kinder ausgehen und sie weiterentwickeln.  
Durch vielfältige Kommunikation in der Klasse und durch neue Erfahrungen wird ein sprachlich anregendes Milieu geschaffen, das wiederum Voraussetzung zur Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten ist. Die vorhandenen Fähigkeiten müssen akzeptiert werden.
- o Sprachliches Handeln muß für das Kind einen Sinn haben.  
Für sprachliche Lernprozesse werden Situationen genutzt, bei denen in Schulleben und Unterricht Sprache verwendet wird. Sie werden ergänzt durch Situationen, die zum Sprachausbau, zum Sprachüben und zum Untersuchen von Sprache eigens geschaffen werden. Diese Sprachverwendungssituationen müssen vom Kind als bedeutsam erfahren werden. Das ist Voraussetzung dafür, daß das Kind angeregt wird, seine sprachlichen Fähigkeiten einzusetzen und weiterzuentwickeln.
- o Der Deutschunterricht in der Grundschule muß ein solides Fundament an Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen legen.  
Zu diesem Fundament gehören z. B.: Abschreiben und Aufschreiben; Überprüfen, Berichtigen, Überarbeiten von Texten; Lesestrategien; Notizen machen; Nachschlagen. Wichtig ist, daß dieses Fundament in allen Bereichen des Deutschunterrichts aufgebaut, ständig geübt und erweitert wird. Dadurch werden Möglichkeiten geschaffen, daß die Kinder sich auch selbständig neue Bereiche erarbeiten können.
- o Der Deutschunterricht entwickelt die sprachlichen Fähigkeiten auch im Zusammenhang mit der Arbeit in anderen Unterrichtsfächern weiter.

Der Deutschunterricht schließt an die Arbeit anderer Fächer an, wenn sich hier für sprachliche Lernprozesse fruchtbare Ansatzstellen ergeben. Soweit fachübergreifende Lernzusammenhänge hergestellt werden können, sollte dies vorrangig geschehen.

- o Jeder Unterricht ist auch Sprachunterricht.  
Sprachliche Fähigkeiten werden nicht nur in den dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden weiterentwickelt. Situationen, die sprachliches Handeln herausfordern und fördern, bestimmen weithin das Leben und Lernen in der Schule. Die Notwendigkeit, sie im Sinne dieses Lehrplans zu nutzen, besteht in allen Fächern. Dabei muß sich die Lehrerin, der Lehrer bewußt sein, daß ihr/sein eigenes Sprachverhalten beispielgebend wirkt.
- o Die Unterschiede im sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder erfordern einen differenzierenden Unterricht. Dabei gelten folgende Grundsätze:
  - Erreichen der verbindlichen Ziele für alle Kinder, insbesondere im Lesen, Schreiben und Rechtschreiben,
  - ausgleichende Förderung für Kinder mit sprachlichen Schwierigkeiten bzw. Teilleistungsstörungen,
  - Angebot freierer Situationen der Sprachverwendung und Sprachförderung zur Ausbildung von besonderen Fähigkeiten und von Interessen.

Die Teilnahme ausländischer Kinder am Unterricht stellt spezifische Ansprüche an differenzierende Maßnahmen. Durch wirkungsvolle Fördermaßnahmen muß gesichert werden, daß sich die ausländischen Kinder die notwendigen sprachlichen Voraussetzungen für den gemeinsamen Unterricht aneignen. Wichtig ist auch, Situationen und Themen aus anderen Kulturkreisen in den Deutschunterricht aufzunehmen.

#### **Teilbereiche des Deutschunterrichts**

- o Mündlicher Sprachgebrauch,
- o Umgang mit Texten (einschließlich Lesenlernen),
- o Schriftlicher Sprachgebrauch (einschließlich Schreibenlernen und Rechtschreiben),
- o Sprache untersuchen

Die Ziele und Aufgaben der Teilbereiche sind wechselseitig aufeinander bezogen. Aus Darstellungsgründen werden sie im Lehrplan getrennt wiedergegeben. Aufgabe des Lehrers ist es, den Unterricht so zu planen und zu gestalten, daß eine Verknüpfung der Teilbereiche hergestellt wird. Insbesondere muß beim **Lesenlernen** der funktionale Bezug zum **Umgang mit Texten** gewahrt bleiben, ebenso wie **Schreibenlernen** und **Rechtschreiben** unter den übergreifenden Zielsetzungen des **schriftlichen Sprachgebrauchs** verstanden werden müssen. **Sprache untersuchen** schließlich ist grundsätzlich in die anderen Bereiche eingebettet.

#### **Zum Umgang mit dem Lehrplan**

Den Lehrerinnen und Lehrern stellt sich die Aufgabe, auf der Grundlage der Rahmenpläne und unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen der Schule in pädagogischer Freiheit und Verantwortung zu planen und zu gestalten.

Der Lehrplan ist so aufgebaut, daß zunächst eine grundsätzliche Charakterisierung des jeweiligen Teilbereichs erfolgt. In einem zweiten Schritt werden in einer **Übersicht** die Aufgaben des Bereichs gekennzeichnet. Dabei werden jeweils zwei Jahrgangsstufen zusammengefaßt.

Bei den Aufgaben bleibt in der Regel offen, mit welchen Inhalten und Themen sie zu realisieren sind. Diese Entscheidungen müssen an der Schule getroffen werden. Es wird empfohlen, dabei folgendermaßen vorzugehen:

1. Die Fachkonferenz legt in einem Arbeitsplan fest, mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten und in welchem Zeitrahmen die Anforderungen des Lehrplans an der Schule umgesetzt werden können. Dabei spielen die Besonderheiten des Schulstandortes sowie der Kinder, aktuelle Situationen und die Möglichkeit für projektorientiertes Lernen eine wichtige Rolle.

2. Der Lehrer konkretisiert diesen Arbeitsplan der Fachkonferenz auf seine Klasse hin. Er legt die Themen und Inhalte fest. Dabei werden die Möglichkeiten der Kinder und klassenbezogene Schwerpunkte berücksichtigt.
3. Im Laufe des Schuljahres können aktuelle Ereignisse, Interessen, Stärken oder Schwierigkeiten der Kinder den Arbeitsplan verändern: Ein Thema wird ausführlicher bearbeitet oder entfällt, ein neues wird aufgegriffen, aus einer Idee entwickelt sich ein Projekt.

Von der Vorgabe des Lehrplans her ist wichtig, daß die Aufgaben der jeweiligen Doppeljahrgangsstufe im Rahmen der beiden Jahre erfüllt werden.

Auf diese Weise erhält der Lehrer mit seinen Schulkindern einen großen Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen, die die konkreten Bedingungen, Erfordernisse und Möglichkeiten berücksichtigen (siehe Verordnung über die Mitwirkung der Eltern, der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte).

### Hinweise zur Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Dabei werden der Leistungsstand der Lerngruppe und die Lernentwicklung der Schülerin und des Schülers berücksichtigt. Grundlage der Leistungsbewertung sind alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen, insbesondere schriftliche Arbeiten, mündliche Beiträge und praktische Leistungen. Die Leistungen bei der Mitarbeit im Unterricht sind für die Beurteilung ebenso zu berücksichtigen wie die übrigen Leistungen.

Die Schülerin oder der Schüler der Grundschule wird behutsam auf die benotete Bewertung der in der Schule erbrachten Leistung vorbereitet (siehe Verordnung über die Mitwirkung der Eltern, der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte).

In der *Klasse 1 und 2* wird auf die Anwendung von Notenstufen verzichtet. Es erfolgt eine schriftliche Information zur Lernentwicklung (verbale Beurteilung). Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet.

In den *Klassen 3 und/oder 4* kann auf die Anwendung von Notenstufen verzichtet werden, wenn die Schulkonferenz dies beschließt.

Ab *Klasse 3* sind die Kinder behutsam an die Formen schriftlicher Leistungskontrollen heranzuführen.

Ab *Klasse 3* sind folgende Teilleistungen zu bewerten:

- Mündlicher Sprachgebrauch
- Lesen
- Schriftlicher Sprachgebrauch
- Rechtsschreiben

Dabei sind alle der in den einzelnen Bereichen zu erbringenden Leistungen angemessen zu berücksichtigen (z.B. im Rechtsschreiben tägliche Übungen, Diktate, Umgang mit eigenen Fehlern, Arbeit mit dem Wörterverzeichnis).

Für die *Klassen 5 und 6* sind je 3 Diktate (Dauer 30 Minuten) und je 2 Niederschriften verbindlich (siehe Ausbildungsordnung Grundschule im Land Brandenburg).

## 2. Mündlicher Sprachgebrauch

### Bedeutung des mündlichen Sprachgebrauchs

Mit Eintritt in die Schule verfügen die Kinder in der Regel über Fähigkeiten zur mündlichen Verständigung, die den unmittelbaren Notwendigkeiten ihrer alltäglichen Kommunikation entsprechen. Allerdings sind diese Fähigkeiten bei den Kindern sehr unterschiedlich entwickelt. Der Deutschunterricht der Grundschule muß diesen Stand der spezifischen und unterschiedlichen Erfahrungen berücksichtigen und die kommunikativen Fähigkeiten weiterentwickeln. Die Kindern lernen, Sprache situations- und zielangemessen zu gebrauchen.

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

- Die Kinder erwerben eine flexible Sprachhandlungsfähigkeit, die es ihnen erlaubt, sich den gegebenen Umständen und ihren kommunikativen Absichten entsprechend wirkungsvoll zu verständigen.
- Die Kinder eignen sich Fähigkeiten und Erfahrungen hinsichtlich der Art und Weise des sprachlichen Umgangs in der Klasse sowie für sachbezogenes und gestaltendes Sprechen an.
- Die Kinder entwickeln eine spezifische Sensibilität für das eigene mündliche Sprachverhalten. Sie üben gleichzeitig den taktvollen Umgang miteinander, dabei sind unsoziale Formen der Auseinandersetzung mit anderen zunehmend abzubauen.

### Besonderheiten des mündlichen Sprachgebrauchs

Mündliche Äußerungen weisen eine bestimmte Tendenz zur Verknappung des sprachlichen Ausdrucks auf. Durch den unmittelbaren Kontakt zum Kommunikationspartner braucht manches nicht ausgesprochen zu werden, sondern kann durch außersprachliche Mittel, wie Mimik, Gestik, Körpersprache und intonatorische Mittel verdeutlicht werden.

Der Satzbau in mündlichen Äußerungen ist, bedingt durch den zeitgleichen Ablauf des Denk-Sprech-Prozesses, überschaubar und aufgelockert.

Durch die Konzentration des Sprechers, vor allem auf den Inhalt der Äußerungen, kann es zu Satzbrüchen, zu ungenauer Wortwahl, zu Füllwörtern u. ä. kommen.

Abweichungen von der Standardsprache (Dialekt, umgangssprachliche Wendungen und regionale Ausprägungen) können im Unterricht auch aufgenommen werden.

### Aufgabenschwerpunkte

- den alltäglichen Umgang miteinander gestalten  
Alle Formen des Lebens und Lernens in der Schule stellen Anforderungen an die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder, Kontakte zu anderen herzustellen, auszubauen und zu pflegen. Deshalb ist dieser Aufgabenschwerpunkt grundlegend für jeglichen Unterricht und für die Gestaltung des Schullebens.  
Es sind verschiedene Sprechsituationen zu nutzen und zu schaffen, in denen die Kinder lernen, sich mitzuteilen, Gefühle, Befindlichkeiten, Haltungen, Bedürfnisse, Meinungen, Absichten zu artikulieren und auf andere einzugehen sowie Reaktionen anderer zu tolerieren.
- einander erzählen und einander zuhören  
Das spontane Mitteilungsbedürfnis der Kinder soll als Ausgangspunkt dienen, um Erzählen und Zuhören gezielt zu fördern. Die Kinder erzählen über eigene Erlebnisse und Erfahrungen, lernen, ihre Erzählungen spannend und interessant zu gestalten, bringen auch Phantastisches ein.
- sich sachbezogen verständigen  
Die Bereitschaft der Kinder, sich über Sachen zu äußern, wird zu einer planvollen sachbezogenen Verständigung weiterentwickelt, indem sie lernen, Informationen aufzunehmen und für andere wiederzugeben. Die Kinder üben, Sachverhalte durch gezieltes Fragen und eigene Kenntnisse gemeinsam zu klären, wesentliche Merkmale von Gegenständen und Personen zu benennen, zu ordnen und zuzuordnen sowie anderen Informationen aus unterschiedlichen Medien zu vermitteln.

Dazu ist es notwendig, daß die Kinder auch sprachliche Mittel gezielt verwenden, um z. B. räumliche und zeitliche Beziehungen auszudrücken. Sie achten bei ihren Darstellungen auf Folgerichtigkeit und beschränken sich auf das Wesentliche.

- **Gespräche führen**

Gesprächssituationen erfordern spezifische Fähigkeiten, die einen sinnvollen Gesprächsablauf gewährleisten. So lernen die Kinder, Absprachen zu treffen und einzuhalten sowie partnerbezogen zu reagieren. Sie erwerben Haltungen, die dazu führen, in den Gesprächen Achtung vor den anderen zu bewahren, sich ihnen in angemessener Weise zu öffnen, sich mitzuteilen. Sie müssen bei Gesprächen lernen, immer auch die Wirkungen ihrer Äußerungen mit zu bedenken.

- **szenisch spielen, vortragen, mit Sprache kreativ umgehen**

Die Kinder entwickeln in diesem Bereich andere Verständigungs- und Darstellungsweisen weiter, insbesondere szenisch gebundene körperliche und sprecherisch gestaltete. Dabei wird an Spielformen angeknüpft, die die Kinder im Vorschulbereich oder in der Familie kennengelernt haben, wie Reigenspiele, Spiellieder, Bewegungsspiele, Stegreifspiele. Die Steigerung im spielerischen Können erfolgt von kleinen, auch sprachfreien Spielaufgaben zu immer umfassenderen Spielformen. Die Kinder lernen dabei Begriffe unter Verwendung sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel darzubieten und erraten zu lassen, sie ahmen Personen typisierend nach, denken sich Dialoge, Sketche aus, spielen sie unter Verwendung sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel vor. Auch Konfliktsituationen in der Klasse können durch Unbeteiligte in einem Rollenspiel dargestellt werden (Stegreifszene, Fingerspiele, Hand- und Stockpuppen, Pantomime). Die Kinder beobachten die Darstellungen ihrer Mitschüler genau, vergleichen dabei und beurteilen ihre Wirkung. Die Kinder tragen Sprüche, Gedichte und kleine Geschichten vor, wobei die Auswahl der Texte ihnen überlassen werden sollte.

In den Klassen 1 und 2 ist vor allem wichtig, die Kinder mit den besonderen Regelungen des Sprechens im Unterricht vertraut zu machen (freies Sprechen, sachbezogenes, gebundenes Unterrichtsgespräch, Sprechen in kleiner und großer Gruppe u. a.).

Die Kinder lernen, aufmerksam zuzuhören und sich deutlich zu äußern. Zurückhaltende Kinder sind zu ermutigen, sich am Unterrichtsgeschehen sprachlich zu beteiligen.

In den Klassen 3 und 4 ist der Bewußtheitsgrad in der Verwendung sprachlicher Mittel allmählich zu erhöhen (bewußte Beachtung von Regeln der Gesprächsführung, von Anforderungen an sachbezogene Verständigung u. a.).

Die Kinder werden befähigt, größere Erzählzusammenhänge aufzubauen.

In den Klassen 5 und 6 wird die Fähigkeit zum bewußten Sprechen unter bestimmten Absichten vervollkommnet. Die Kinder üben in verstärktem Maße, auch mimisch-gestische Mittel einzusetzen. Sie lernen, auch formalisierte Formen sprachlicher Äußerungen anzuwenden.

Die Befähigung der Kinder zum argumentativen Sprechen erhält ein größeres Gewicht (eigene Meinungen darstellen, sich mit den Meinungen anderer auseinandersetzen).

### **Differenzierung**

Die verbindlichen Ziele können auf unterschiedlichem Niveau erreicht werden, so daß jedes Kind mit seinen Möglichkeiten erfolgreich lernen kann.

So können z. B. unter der Zielsetzung "Vorgänge darstellen" je nach Entwicklungsstand der Kinder einfachere Sachverhalte oder komplexere Vorgänge dargestellt, Hilfen gegeben (z. B. Wörterliste, Satzstrukturen), unterschiedliche Ansprüche an die Ausführung (Vollständigkeit, Differenziertheit, Vielfalt und Komplexität der Sprachmittel, Gebrauch von Fachwörtern) gestellt werden. Es sollten alle Mitteilungsmöglichkeiten einbezogen werden, die helfen, Hemmschwellen zu überwinden (z. B. körperliche, bildliche Möglichkeiten, Mitteilung mit Hilfe des Partners, vielfältige Gesprächssituationen in der Kleingruppe).



---

Während intensiver Gesprächsphasen sollten sprachliche Korrekturen nur behutsam gegeben werden. Besser ist es, sprachliche Fehler für gezielte Übungen vorzumerken (z. B. Reihenbildungen in spielerischen oder handlungsbezogenen Sprechsituationen; Artikulationsübungen an Lauten, Lautfolgen, Lautspielen, lautmalerischen Gedichten und Kinderversen; Wortfeldarbeit mit Hilfe von Bildmaterial, pantomimischer Darstellung, Spielhandlungen).

**Übersicht: Mündlicher Sprachgebrauch**

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
Den alltäglichen Umgang miteinander gestalten	<p>sich anderen mitteilen, den Äußerungen anderer mit Anteilnahme und Toleranz begegnen</p> <p>Wünsche, Gefühle und Sorgen aussprechen und die anderer zu verstehen suchen</p> <p>gemeinsame Normen des Umgangs miteinander entwickeln</p> <p>sich über das gemeinsame Leben und Lernen verständigen</p> <p>zu Mitschülern Kontakt aufnehmen</p> <p>Kritik üben, ohne den anderen zu verletzen, und lernen, Kritik anzunehmen</p> <p>Konflikte zunehmend sprachlich regeln</p>		
Einander erzählen und einander zuhören	<p>von Erlebnissen lebendig erzählen</p> <p>Texte oder Ausschnitte von Texten nacherzählen</p> <p>zu Bildfolgen und Bildern sowie Zeichnungen zusammenhängend erzählen</p> <p>Geschichten erfinden und den Geschichten anderer zuhören</p> <p>kritisches Werten eigener und fremder Erzählleistungen</p>	<p>längere Erzählzusammenhänge aufbauen unter zunehmend bewußterer Verwendung sprachlicher, außersprachlicher (Mimik, Gestik) und sprecherischer Mittel (Tempo, Lautstärke, Sprechrhythmus)</p> <p>aktiv zuhören: Rückfragen stellen, um Erläuterungen, genauere Erklärungen, Beschreibungen bitten</p>	<p>über das gemeinsame Leben und Lernen miteinander nachdenken und Folgerungen daraus ziehen (z. B. Vorhaben planen, Arbeitsformen vereinbaren, Absprachen treffen)</p> <p>Beziehungen zu Kommunikationspartnern außerhalb des Klassenverbandes aufnehmen</p> <p>kritische Äußerungen zum Verhalten anderer begründen und Vorschläge für Veränderungen unterbreiten</p> <p>Anbieten und Begründen von Varianten</p>

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
Sich sachbezogen verständigen	<p>Beobachtungen über Vorgänge, Personen, Dinge mitteilen</p> <p>Informationen geben und zunehmend selbständiger einholen unter Nutzung immer vielfältigerer Medien</p> <p>die eigene Meinung deutlich machen und die anderer wahrnehmen</p>	<p>Vorgänge darstellen; Personen, Dinge beschreiben</p> <p>eigene Erfahrungen in neue Problemzusammenhänge einbringen und zu den im Unterricht vermittelten Kenntnissen in Beziehung setzen, Erfahrungen anderer nutzen</p> <p>anderen etwas erklären und auf Erklärungen anderer hin handeln</p> <p>Ideen und Pläne einbringen und auf Ideen und Pläne anderer eingehen</p> <p>Erwartungen und Vermutungen formulieren und die anderer verstehen</p>	<p>Vorgänge beschreiben</p> <p>Sachverhalte gemeinsam klären, dabei eigene Kenntnisse einbringen</p> <p>Sachverhalte darstellen: erarbeitete Sachverhalte des Schulalltags vorstellen und über Sachfragen in der Klasse Auskunft geben</p> <p>die eigene Meinung verteidigen bzw. korrigieren und die Meinung anderer kritisch prüfen und sich dazu äußern</p>
Gespräche führen	<p>sich frei äußern und auch anderen Mut dazu machen; Gesprächsregeln finden und beachten</p>	<p>den eigenen Beitrag zurückstellen können zugunsten des Gesprächsverlaufs</p> <p>das bereits Gesagte in der eigenen Äußerung berücksichtigen</p> <p>Fragen zum Gesprächsgegenstand formulieren</p> <p>sich eine eigene Meinung über den Gesprächsgegenstand bilden, sie so artikulieren, daß das Gemeinte verstanden und als persönliche Stellungnahme aufgefaßt wird</p>	

Aufgabenschwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
	<p>Zustimmung oder Widerspruch formulieren</p> <p>sich auf faire Weise mit anderen auseinandersetzen</p>	<p>den Meinungen anderer begründend zustimmen oder auf Meinungen anderer ablehnend reagieren</p> <p>formalisierte Formen sprachlicher Äußerungen zunehmend anwenden</p> <p>Entscheidungen treffen und faire Kompromisse akzeptieren</p> <p>angemessen deutlich artikulieren und andere darum bitten</p>	
<p>Szenisch spielen, vortragen, kreativ gestalten</p>	<p>literarische Vorlagen, Bildfolgen o. ä. szenisch gestalten</p> <p>Gestik, Mimik und Stimmführung einsetzen zur Unterstützung sprachlicher Aussagen</p> <p>Konfliktlösungsmöglichkeiten finden und im (Rollen-)Spiel erproben</p>	<p>Situationen des täglichen Lebens szenisch gestalten (Rollenspiele, Sketche), dabei die Besonderheiten der mündlichen Kommunikation berücksichtigen</p> <p>vorgegebene Rollentexte bearbeiten, auswendig lernen und bewußt gestalten</p> <p>Gestik, Mimik und Stimmführung bewußt und rollenadäquat einsetzen</p> <p>gespielte Szenen kritisch beobachten, besprechen und weiterentwickeln</p> <p>Spielhandlungen und Spieltexte entwickeln: Szenen und Stücke schreiben, variieren, erproben</p> <p>Gedichte und andere Texte in angemessener Gestaltung vortragen</p> <p>Gedichte und andere Texte verfassen und wirkungsvoll vortragen</p>	

### 3. Umgang mit Texten (einschließlich Lesenlernen)

#### Bedeutung des Umgangs mit Texten

Dem Lehrplan liegt eine kommunikative und umfassende Textauffassung zugrunde. Somit werden als Texte sowohl geschriebene als auch gesprochene oder bildlich produzierte Texte verstanden.

Obwohl Schwerpunkt der Rezeption im Bereich **Umgang mit Texten** schriftsprachliche Texte sind, sollten auch Rezeptionsgewohnheiten zum Aufnehmen und Verstehen gesprochener Texte (Hörspiele, Filme, Theaterstücke u. a.) ausgebildet und entwickelt werden.

Die Kinder verfügen bei Schuleintritt bereits über Texterfahrungen unterschiedlicher Art: bildlich, klanglich, bildlich-klanglich vermittelte und schriftsprachliche Texte. Der Unterricht im Bereich **Umgang mit Texten** knüpft an diese Erfahrungen an und erweitert das Textspektrum. Um dies zu erreichen, sollten möglichst viele Textsorten berücksichtigt werden: Dichtung im engeren Sinne, Sachliteratur, Gebrauchsprosa, reportageartige Texte; auch Trivilliteratur wie Comics u. a. Die Schülerin, der Schüler entwickelt die Fähigkeiten, zunehmend sachgemäßer und selbstbewußter mit Texten umzugehen, sie zu lesen, zu verstehen, zu werten und zu nutzen.

Die Kinder sollen in der Auseinandersetzung mit Texten etwas erkennen und entdecken, ihre Gefühle vertiefen, zu Wertungen angeregt werden:

- Durch angemessenes Verarbeiten des Realitätsgehalts der Texte soll das Wirklichkeitsverständnis der Kinder erweitert, die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensumwelt gefördert werden.
- Durch Textverstehen und Textverarbeitung soll die Sprachkompetenz der Kinder gesteigert werden (Festigung und Erweiterung des Wortschatzes, Einsichten in Funktion und Wirkung des Satzbaus, Befähigung zum produktiven Umgang mit Texten).
- Durch Untersuchen und Werten von Texten wird eine selbstbewußte und kritische Haltung beim Umgang mit ihnen angebahnt.

In den Bereich **Umgang mit Texten** ist der Lehrgang "Erstleseunterricht/Lesenlernen" sowie das weiterführende Lesen eingebettet. Die Auseinandersetzung mit Texten in der genannten Weise schließt alle Aspekte der Entwicklung des Lesenkönnens mit ein. Die Ausbildung der Lesefertigkeit muß zielgerichtet in jeder Klassenstufe der Grundschule auf besondere Weise beachtet werden. Als automatisierte Komponente der bewußten Handlung Lesen entlastet sie den Verstehensvorgang, indem sie einzelne Komponenten aus dem Bewußtseinsfeld ausschließt und eine Konzentration auf das aufnehmende Verstehen und geistige Verarbeiten der im Text fixierten Bewußtseinsinhalte ermöglicht.

#### Aufgabenschwerpunkte

Hauptanliegen ist es, durch Texte die Freude, Fähigkeit und Bereitschaft der Kinder, mit Texten umzugehen, zu wecken und weiterzuentwickeln. Im einzelnen ergeben sich für den Unterricht folgende Aufgabenschwerpunkte:

- sich auf Texte einlassen  
Den Kindern sollen Zugänge zu Texten eröffnet werden; sie sollen Mut und Fähigkeit entwickeln, das unmittelbare Textverstehen auch im Gespräch mit anderen bewußt zu machen und auszutauschen. Dabei müssen die den Kindern zugänglichen Textsorten einbezogen werden.
- Texte untersuchen  
Die Kinder sollen Zugänge und Methoden erwerben, die die Möglichkeiten von Textkenntnis, Textanalyse und Textverständnis ausbauen und vertiefen helfen.
- Texte werten  
Die Kinder sollen sich über Texte Urteile bilden und sich mit ihnen auseinandersetzen.
- Texte nutzen  
Die Kinder sollen Texte in Gebrauch nehmen, indem sie aus ihnen Informationen gewinnen, Anweisungen in Texten verstehen, neue Erfahrungen erwerben und persönliche Bereicherung erfahren. Durch das Verändern von Texten, Umschreiben von Textteilen, das Nutzen von Textstrukturen für das Verfassen eigener Texte wird die Kreativität der Kinder gefördert.

In den Klassen 1 und 2 hat die Förderung der Lesefreude und Lesemotivation Vorrang gegenüber einer vordergründig rationalen Auseinandersetzung mit Texten. Damit gewinnen die Aufgabenschwerpunkte besondere Bedeutung:

- sich auf Texte einlassen (z. B. eine zum Lesen anregende Atmosphäre schaffen: Leseecke einrichten, Buchposter aushängen, Buchausstellungen organisieren, Kinderzeichnungen zu Büchern anfertigen lassen und ausstellen; Meinungsaustausch der Kinder zum Gelesenen mündlich oder schriftlich ermöglichen u. a.).
- Texte nutzen (z. B. Texte vortragen, nachspielen; Handlungsanweisungen aus Texten umsetzen u. a.)

Die Aufgabenschwerpunkte "Texte untersuchen", "Texte werten" stellen höhere Anforderungen an das Rezeptionsvermögen der Schüler und setzen den Erwerb von grundlegenden Operationen im Leseprozeß sowie erste Einsichten in Textbedeutungen voraus. Folgende Ziele sind in Klasse 1 und 2 erreichbar:

- Texte untersuchen (z. B. sprachliche Auffälligkeiten wie ungewöhnliche Wörter, Wortwiederholungen u. a. entdecken, Verstehensschwierigkeiten überwinden),
- Texte werten (z. B. über das eigene Textverständnis und das anderer sprechen, sich bewußt werden, welche Texte man mag und welche nicht)

Der Ausbau der Fähigkeiten im Umgang mit Texten schließt dabei immer eine Weiterentwicklung der Lesefertigkeit ein. Durch zielgerichtetes Üben und spezielles "Lesetraining" sind die im Leseprozeß ablaufenden Teilprozesse zu Automatismen auszubilden.

In den Klassen 3 und 4 werden die Fähigkeiten im Umgang mit Texten weiterentwickelt.

- Die Kinder lassen sich zunehmend selbständiger auch auf schwierigere, umfangreichere Texte ein und setzen sich mit ihnen auseinander. Sie lernen in Verbindung mit Texten Namen von Autoren, eventuell auch Autoren selbst, kennen. Klassenbibliotheken und öffentliche Bibliotheken gewinnen für den Ausbau einer positiven Lesehaltung auch außerhalb der Schule zunehmend an Bedeutung.

Das Vorstellen von Büchern wird fortgesetzt.

- Das Untersuchen von Texten bezieht sich auf inhaltliche Fragen sowie sprachliche und formale Auffälligkeiten, die den Kindern bedeutsam erscheinen. Dabei wird der Textaufbau erkundet, werden Art und Funktion von Darstellungsmitteln herausgefunden, erste Einsichten in Textsorten gewonnen. Die Schüler sollen erste Einsichten in die Entstehung, in Formen und in den Aufbau von Büchern und Zeitschriften gewinnen.

Die Lesefertigkeit wird weiterentwickelt, Lesetechniken wie genaues Lesen, Nutzen von Lesehilfen (Einteilung in Sinnabschnitte; Klärung unbekannter Wörter aus dem Sinnzusammenhang heraus oder mit Lexika; Unterstreichen, Gliedern, Auflösen komplexer Sätze) werden eingesetzt.

- Beim Werten von Texten werden zunehmend Eigenarten und Spezifika von Texten beachtet. Bei literarischen Texten erkennen die Kinder zunehmend selbständig die handelnden Personen, werten deren Verhalten und Eigenschaften und setzen erkannte Verhaltensweisen zu eigenen Erfahrungen in Beziehung. Bei Sachtexten erkennen sie die dargestellten Fakten und Zusammenhänge, ordnen diese in ihr vorhandenes Wissenssystem ein und ziehen Schlußfolgerungen für ihr eigenes Handeln.

Die Kinder werten bis Klasse 4 zunehmend kritisch Textqualitäten, vergleichen Autorenintentionen und tatsächliche Wirkungen auf sich und andere. Sie erkennen, daß nicht alle Rezeptionsergebnisse gleich sind, sondern Interessen, Einstellungen, Neigungen, Stimmungen, aber auch das Niveau des Lesenkönnens das Verstehen beeinflussen. Sie lernen, unterschiedliche Verstehensweisen zu akzeptieren.

- Die Kinder erfahren und erleben verschiedene Möglichkeiten, Texte zu nutzen. Im produktiven, handlungsorientierten Umgang mit ihnen vertiefen sie ihre gewonnenen Einsichten über die Wirkung von Texten (Texte vortragen, szenisch gestalten, umschreiben; Texte durch bildnerische Mittel, Vertonung oder Umsetzung in Rhythmik und Bewegung interpretieren; Textsammlungen anlegen; Informationen aus Texten für den eigenen Wissenserwerb nutzen und anderen vermitteln).

In den Klassen 5 und 6 wird die Fähigkeit im Umgang mit Texten erweitert.

- Die Kinder lesen zunehmend auch lesetechnisch schwierigere und längere Erzähltexte bis hin zu Ganzschriften bzw. Auszügen aus Ganzschriften und Sachtexte. Sie greifen dabei Leseanregungen auf und geben sie weiter. Lesen wird immer mehr zu einem Bedürfnis, das auch außerhalb des Unterrichts befriedigt wird.
- Das Untersuchen von Texten umfaßt sowohl inhaltliche Probleme wie das Erkennen der Handlung, der Handlungsmotive, der Figurenkonstellation als auch die spezifische sprachliche und äußere Form. Ihre bisher gewonnenen Einsichten in die Spezifik von Textsorten werden vertieft und in ersten Ansätzen systematisiert. So erhalten die Kinder erste Einblicke in die literarischen Gattungen (Epik - Lyrik - Dramatik). Sie erkennen elementare Strukturen von Genres wie Märchen, Sagen und Fabeln und lernen deren historische Bezüge kennen. Sie nutzen diese Strukturen auch für die eigene Textgestaltung. Über gestaltendes Lesen oder Vortragen gewinnen die Kinder Einsichten in den Aufbau einzelner Gedichte, ihren Strophenbau, die Verwendung des Reims, entwickeln Sensibilität für Klang und Rhythmus. Die Kinder untersuchen Sachtexte hinsichtlich ihrer Struktur (z. B. Text gliedern, mit Randbemerkungen versehen, Teilüberschriften formulieren), Intention und Wirkung. Sie erwerben elementare Arbeitstechniken wie Markieren, Unterstreichen und Herausschreiben von Informationen. In die Betrachtung und Untersuchung sollten ab Klasse 5 zunehmend auch audiovisuelle Medien einbezogen werden. Buchbesprechungen an Wandzeitungen sind als Mittel der Entwicklung einer kritischen Lesehaltung nutzbar. Die Lesefertigkeit wird weiterentwickelt, kursorisches und orientierendes Lesen werden geübt und eingesetzt.
- Das Werten von Texten knüpft an die bisher erworbenen Fähigkeiten an. Die Kinder setzen sich mit durch Texte vermittelten Handlungen und Haltungen auseinander. Erkannte Motive des Handelns literarischer Figuren, Eigenschaften und Verhaltensweisen werden kommentiert und gewertet. Die Kinder werden angeregt, ihre Urteile zu begründen und abweichende Meinungen ihrer Mitschüler zu akzeptieren. Neben der Fähigkeit zu werten werden ihre Vorstellungskraft und Phantasie, ihr Schönheits- und Sprachempfinden weiterentwickelt. In die Bewertung von Sachtexten fließen zunehmend solche Kriterien wie Eignung für die Klärung unterschiedlicher Probleme, Beitrag des Textes für die eigene Wissenserweiterung u. ä. ein.
- Die Kinder erweitern ihre Erfahrungen darüber, wie Texte genutzt werden können. Sie entwickeln dabei ihre kreativen Fähigkeiten weiter, z. B. beim Wiedergeben eines Textes unter Beibehalten oder Verändern der Erzählperspektive; Ausgestaltung eines offenen Schlusses; Umschreiben eines Schlusses; Umschreiben von Bildgeschichten oder Comics in Erzählungen und dialogische Texte; Ausgestalten von Erzählkernen. Sachtexte werden als Informationsquelle und Handlungsanleitung genutzt.

### **Differenzierung**

Unterschiedliche Leseinteressen und -bedürfnisse, ein individuell unterschiedlich ausgeprägtes Niveau der Könnensentwicklung im Lesen, verschiedene Zugriffsweisen der Kinder auf Texte u. a. erfordern neben gemeinsamer Arbeit auch Formen der Individualisierung des Lernens. Diese bestehen vor allem in Einzel-, Gruppen- und Partnerarbeit. Differenzierung ist möglich durch die Auswahl der Texte (Inhalt, Umfang, Schwierigkeitsgrad) und durch unterschiedliche Anteile an der Erschließung und Interpretation.

Die Schaffung eines Leseklimas im Klassenzimmer und außerhalb der Schule, auch durch das Einbeziehen der Eltern, kann die individuelle Einstellung zum Lesen positiv befördern (Einrichten einer Lesecke, freie Lesezeiten, eine Handbücherei, Aufforderung zum Schenken von Büchern aus gegebenen Anlässen u. a.).

## Lesenlernen

### **Bedeutung des Lesens**

Lesen ist die Entschlüsselung bestimmter graphischer Zeichen mit dem Ziel, daraus Sinn zu entnehmen; diesen Vorgang steuert die Sinnerwartung. Deshalb bedeutet lesen zu können mehr als die Beherrschung der reinen Lesetechnik.

Die Sinndeutung vollzieht sich immer auf der Grundlage individueller Erfahrungen und intellektueller Fähigkeiten. Voraussetzung für das Erschließen des Sinngehalts eines Textes sind lesetechnische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Allerdings dürfen diese lesetechnischen Aspekte nicht isoliert ausgebildet werden, sondern sind immer in konkrete Lesesituationen einzubinden. Der Teilbereich **Lesenlernen** muß somit von Anfang an alle Zielsetzungen berücksichtigen, die für den **Umgang mit Texten** formuliert sind.

Für den Erstleseunterricht bedeutet das im einzelnen:

- Wörter und Texte müssen für das Kind bedeutsame Inhalte repräsentieren, um zum Lesen anzuregen.
- Die Kinder müssen Lesen als Gewinn von Handlungs- und Verständigungsmöglichkeit, als Mittel des selbständigen Wissenserwerbs erfahren. Lesenlernen muß von Anfang an auf der Wort-, Satz- und Textebene erfolgen.
- Schon im Prozeß des Lesenlernens sollen die Kinder über das Gelesene nachdenken und sich dazu äußern.

Das Kind muß während des gesamten Leselernprozesses seine analytischen und synthetischen Fähigkeiten durch visuelles und auditives "Abtasten" von Wörtern entwickeln, in dem Lautung und Schreibung verglichen werden.

Gleichzeitig erfolgt damit die Herausbildung des sprechmotorischen Gliederungsvermögens.

Untrennbar verbunden mit der Entwicklung der lesetechnischen Fertigkeiten ist das Herausfinden von Bedeutung und Sinn des Geschriebenen.

### **Besonderheiten des Lesenlernens**

Beim Lesenlernen und Lesenlehren sind analytische und synthetische Vorgehensweisen gleichwertige und zusammengehörige Aktivitäten.

Deshalb ist eine methodisch einseitige Position unbedingt zu vermeiden. Zwar bleibt es dem Lehrer überlassen, ob er vom Laut/Buchstaben, vom Wort oder vom Satz ausgeht. Er muß aber darauf achten, daß die Kinder beim Ausgang von Laut/Buchstaben von Beginn an dessen Funktion innerhalb bedeutungstragender Wörter sprachlich erfahren bzw. beim Ausgang von Ganzheiten zügig zum Laut/Buchstaben gelangen.

Analytisch-synthetische Leselehrverfahren berücksichtigen die lautliche und inhaltliche Seite gleichermaßen. Die Kinder lernen dabei von Anfang an sinnvolle Sprachganzheiten lesen (Wörter, Wortgruppen, Sätze) und werden zugleich mit deren Elementen, den Buchstaben und Lauten, vertraut gemacht. Analytische und synthetische Denkopoperationen werden somit gleichwertig berücksichtigt.

Als Ausgangsschrift beim Lesenlernen empfiehlt sich die Druckschrift.

### **Aufgabenschwerpunkte in Klasse 1 und 2**

Die Aufgliederung des Leselehrgangs in Aufgabenschwerpunkte soll die Planung und Einschätzung des Unterrichts erleichtern; sie ist nicht als Modell für einen entsprechend isolierten und gestuften Leselehrgang zu verstehen.

Die Aufgabenschwerpunkte sind:

- Beziehungen von Lauten und Buchstaben erfassen  
Das Kind muß zu einer sicheren Zuordnung von Lauten und Buchstaben geführt werden.  
Ohne diese Sicherheit steht ihm die elementarste Zugriffsweise auf Texte nicht zur Verfügung.



Folgende Ziele sind bedeutsam:

- Laute und Lautverbindungen als gleich erkennen, wiedererkennen und von anderen unterscheiden (Wie klingt der Laut?)
- Bestimmte Buchstaben und -folgen als gleich erkennen, wiedererkennen und von anderen unterscheiden (Buchstaben und Wörter in unterschiedlicher graphischer Gestaltung: Größe, Schrifttyp, Raumlage)
- Die elementaren Laut-Buchstaben-Beziehungen (ein Buchstabe - ein Laut) und Abweichungen davon erfassen (ein Buchstabe - mehrere Laute, mehrere Buchstaben - ein Laut, verschiedene Buchstaben/Buchstabenformen - ein Laut, eine Buchstabenverbindung - verschiedene Laute)
- Analyse und Synthese beim Lesen von Wörtern mit einfacher phonematischer Struktur und Wörtern mit differenzierter phonematischer Struktur vollziehen  
Der Leselehrgang sollte so aufgebaut sein, daß die Kinder zunächst solche Wörter lesen lernen und analytisch-synthetisch durchgliedern, bei denen eine elementare Laut-Buchstabe-Beziehung besteht (z. B. Oma, Mama, Sofa o. ä.). Im Prozeß des Lesenlernens müssen dann zunehmend solche Wörter erlesen werden, bei denen Abweichungen von der elementaren Laut-Buchstabe-Beziehung auftreten  
(z. B. rollen - ein Laut - zwei Buchstaben  
necken - zwei verschiedene Buchstaben - ein Laut  
lachen, sprechen - eine Buchstabenverbindung - zwei verschiedene Laute  
Berg, Garten, fleißig - ein Buchstabe - mehrere Laute)
- typische Wortbestandteile sowie eine zunehmend größere Anzahl von Wörtern ganzheitlich erfassen
- analytisch-synthetische Operationen auf der Satz- und Textebene vollziehen.  
Der Auf- und Abbau von Wörtern ist immer mit Analyse und Synthese auf der Satz- und Textebene zu verbinden, damit auch die Bedeutungsveränderung von Wörtern erfaßt werden können.  
Die Kinder lernen durch diese Übungen die Funktion des einzelnen Buchstaben und Lautes im Wort, die Bedeutung von Silben, Buchstabenfolgen und Morphemen für die Konstitutierung des Wortsinns kennen.
- kurze kindgemäße Texte lesen, verstehen und vorlesen können  
Die Kinder sollen zunehmend selbständiger lesen. So sollen sie bis zum Ende der Klasse 2 zunehmend vorausschauend und übergreifend aufgrund bekannter Satzmuster und zunehmender Fähigkeit zur Sinnvorwegnahme (Hypothesenbildung) lesen.

### Differenzierung

Die Kinder bringen für das Lesenlernen hinsichtlich ihrer Spracherfahrung, Lesemotivation, Ausformung der Lautsprache und der Sprachbeherrschung unterschiedliche Voraussetzungen mit. Deswegen muß der Leselernprozeß von Anfang an differenziert werden:

- Kinder, die Schwierigkeiten beim Erlangen der für das Lesen grundlegenden Fähigkeiten im Zuordnen der Laute und Buchstaben haben, müssen individuell gefördert werden.
- Kinder, denen trotz Beherrschung der Zuordnung Laut - Buchstabe die Synthese zum Wortganzen nicht gelingt, bedürfen ebenfalls verstärkter Zuwendung und Förderung.
- Durch Übungen im Bereich der optischen Differenzierung, der phonematischen Differenzierung und sprechmotorischen Differenzierung können Störungen der Sprachleistungen überwunden werden.
- Übungen  
zum Aufbau des Sprachverständnisses,  
zur Differenzierung des mündlichen Ausdrucks,  
zur Informationsverarbeitung zum sprachgebundenen Denken,  
zur Pflege der sprachlichen Kommunikation,  
zur Festigung des auditiven Kurzgedächtnisses und  
durch Aufmerksamkeitstraining  
sind Fördermaßnahmen im inhaltlich-semantischen und grammatisch-syntaktischen Bereich.
- Das Einbeziehen materialisierter Handlungen, anschauliches Arbeiten, eine hohe Wiederholungshäufigkeit der bereits bekannten Wörter sind hilfreiche Angebote für Kinder mit Leseproblemen oder sprachlichen Problemen.
- Kinder die bereits über Leseerfahrung verfügen, müssen ebenfalls gefördert werden. Ihnen sollten geeignete Leseangebote unterbreitet werden, um Leseinteresse und Lesemotivation weiterzuentwickeln. Sie können für die Partnerarbeit mit leseschwächeren Kindern herangezogen werden.

**Übersicht: Umgang mit Texten (einschließlich Lesenlernen)**

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
Lesenlernen und weiterführendes Lesen	Beziehungen zwischen Lauten und Buchstaben erfassen		
	Analyse und Synthese beim Lesen von Wörtern mit einfacher phonematischer Struktur und an Wörtern mit differenzierter phonematischer Struktur vollziehen		
	typische Wortbestandteile sowie eine zunehmend größer werdende Anzahl von Wörtern ganzheitlich erfassen	die Lesefertigkeit als automatisierte Teilleistung des Lesens weiterentwickeln	
	analytisch-synthetische Operationen auf der Wort-, Satz- und Textebene vollziehen	Lesestrategien entwickeln und bewußt anwenden	verschiedene Lesehaltungen entwickeln (kursorisches Lesen, orientierendes Lesen)
	kurze kindgemäße Texte lesen, verstehen und vorlesen können	zunehmend längere und schwierigere Texte lesen, verstehen und sinnentsprechend vorlesen können	
		selbständig Lesehilfen anwenden	zum Gelesenen Fragen stellen und beantworten

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
Sich auf Texte ein- lassen	Texten mit Neugier und Lust begegnen, Freude an Texten gewinnen		
	die Wirkung von Texten empfinden und sich darüber äußern	das eigene Textverständnis auch für an- dere am Text erläutern  sich auch mit schwer verständlichen und befremdlichen Texten auseinandersetzen  Bücher durch die Kinder vorstellen lassen  Namen von Autoren kennenlernen und in Beziehung zu deren Werken setzen	begründete Einstellungen zu Texten ge- winnen, sich mit Textwirkungen ausein- andersetzen  weitere Autoren kennenlernen, biogra- phische Angaben erhalten  unterschiedliche Lesebedürfnisse ken- nenlernen und entwickeln
	Bibliotheken kennenlernen und als Möglichkeit zum Ausleihen von Lektüre zunehmend selbständig nutzen (freie Lesezeiten in der Schule einräumen, Lieblingsbücher vorstellen)		
Texte untersuchen	sprachliche Auffälligkeiten erkennen (sprachliche Bilder, ungewöhnliche Wörter und Wendungen u. a.)  verständniserschwerende Stellen ausma- chen und überwinden	verständniserleichternde Techniken anwenden  Textaufbau erkunden, Art und Funktion der Darstellungsmittel herausfinden	

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
		<p>erste Einsichten in einige Textsorten gewinnen (Absicht und Funktion von epischen Texten, lyrischen Texten, dramatischen Texten und Sachtexten)</p> <p>erste Einsichten in Entstehung, Formen und Aufbau von Büchern und Zeitschriften gewinnen</p> <p>darüber nachdenken, wie Personen, wie Beziehungen zwischen Personen und Umwelt in Texten dargestellt werden</p>	<p>vertiefende Einsichten in Textsorten gewinnen: gemeinsame Merkmale und Verwendungszwecke von Texten finden, spezifische Merkmale von Gedichten, Märchen, Sagen/Fabeln, Erzähltexten, Gebrauchstexten erschließen</p> <p>vertiefende Einsichten in den Aufbau von Medien gewinnen</p> <p>in visuell und auditiv vermittelten Texten auffällige Gestaltungsmittel herausfinden und ihre Wirkung beschreiben</p>
Texte werten	herausfinden, welche Texte man selber mag, welche andere mögen	<p>Einblick in Lesemotive und Lesehaltungen bei sich und anderen gewinnen</p> <p>Figuren erkennen und sich zu deren Verhalten und Eigenschaften äußern</p> <p>Autorenabsichten, vermittelte Botschaften erkennen, eigene Haltungen dazu äußern, erkannte Normen in Texten überprüfen bzw. wiederfinden, eigene Erfahrungen zum Gelesenen in Beziehung setzen und darüber sprechen</p> <p>Texte unter verschiedenen Gesichtspunkten werten (Wirkung, Autorenabsicht, Befriedigung von Lesebedürfnissen u. a.)</p> <p>über Textverstehen unter verschiedenen Gesichtspunkten nachdenken, Ursachen für Unterschiede im Textverstehen erkennen und unterschiedliche Verstehensweisen akzeptieren</p>	

Aufgaben-  
schwerpunkt

Klassen 1/2

Klassen 3/4

Klassen 5/6

Texte nutzen

<—————sich emotional ansprechen lassen—————>

<—————Informationen entnehmen—————>

<—————Anweisungen folgen—————>

<—————Texte vortragen—————>

<—————Texte umgestalten—————>

<—————Texte weiterführen—————>

<—————Texte in Szene setzen—————>

<—————zu Texten Melodien erfinden, Bilder malen—————>

Collagen zu Texten anfertigen und mon-  
tieren

Texte zusammenstellen, über den Gebrauch von Texten nachdenken

mit Texten und Textmustern spielerisch umgehen

#### 4. Schriftlicher Sprachgebrauch (einschließlich Schreibenlernen und Rechtschreiben)

##### Bedeutung des Schreibens

Schreiben umfaßt mehrere Grundkomponenten:

Gesprochenes und Geschriebenes wird für sich selbst und andere festgehalten (Sinnkomponente). Das schließt ein, daß die richtigen Schriftzeichen verwendet (orthographische Komponente) und schreibmotorisch umgesetzt werden (schreibmotorische Komponente). Die Sinnkomponente ist dabei führend, die orthographische und die schreibmotorische Komponente sind ihr zugeordnet, haben gewissermaßen eine dienende Funktion.

Das Verfassen von Texten hat für die sprachlich-geistige Entwicklung der Kinder, für die Erweiterung ihrer kommunikativen Fähigkeiten und für das Lernen und Leben in der Schule grundsätzliche Bedeutung:

- Schreiben ermöglicht dem Kind, Erlebnisse zu verarbeiten, sich über sich selbst, über einen Gegenstand, einen Zustand, ein Problem klarer zu werden, seine Vorstellungswelt zu bereichern, Arbeits-, Denk- und Merkhilfen zu formulieren und festzuhalten, Texte schöpferisch zu gestalten. Schreiben ermöglicht in bezug auf Leser, unterhaltende, anregende, informative Texte herzustellen, schriftlich Meinungen zu äußern, durch werbende Texte zu appellieren. Schreiben ermöglicht für Schreiber und Leser, schriftlich zu korrespondieren, Vereinbarungen und Dokumentationen festzuhalten.
- Schreiben ermöglicht und stützt im Schreibprozeß größere sprachlich-geistige Überlegungen. Im Schreibergebnis eröffnen sich Gelegenheiten zum Nacherleben, zum Nachdenken und zum Nachgestalten.
- Schreiben besitzt für das Leben und Lernen innerhalb der Schule wichtige Funktionen. Es unterstützt Lernprozesse (z. B. durch Notieren und Sammeln von Beobachtungen, Protokolle). Es trägt andere Aufgaben des Sprachunterrichts mit (Umgang mit Texten: z. B. Schülertexte als Gegenstand des Unterrichts, eigene Erfahrungen des Kindes als Autor von Texten). Es fördert das Schulleben (z. B. durch funktionale Texte wie Einladungen, Mitteilungen, Regeln für den Umgang miteinander) und kann selber Moment des Schullebens sein (Schreiben z. B. im Rahmen von Projekten wie Klassenzeitung, Theaterstück).

Unterricht im **schriftlichen Sprachgebrauch** muß diese Vielzahl von Funktionen des Schreibens berücksichtigen und entsprechend didaktisch und methodisch vielfältig angelegt sein. Dabei ist zu beachten, daß die Entwicklung des lesbaren und normgerechten Schreibens (hinsichtlich der Schriftform und der Rechtschreibnorm) in die Förderung und Erweiterung des schriftlichen Sprachgebrauchs einbezogen ist. Aufgrund der Einführungs- und Aufbausituationen sind die Prozesse des Schreiben- und Rechtschreibenlernens vom Lehrer bei allen Kindern verantwortungsvoll abzusichern und gezielt zu fördern.

##### Verhältnis von mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch

Der Lehrer muß die grundsätzlichen Unterschiede zwischen mündlicher und schriftlicher Sprachverwendung beachten, um die besonderen Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Schreibsituation richtig einzuschätzen.

Schreiben unterscheidet sich vom Sprechen sowohl in den psychischen Anforderungen als auch in den Absichten, äußeren Bedingungen und instrumentellen Abläufen.

Der Darstellungsvorgang ist beim Aufschreiben erheblich verlangsamt. Dadurch hat der Schreiber die Möglichkeit, unter bewußter Planung und in größerer Ruhe seine Gedanken zu entwickeln und auch probeweise sprachlich zu fassen.

Es fehlt aber die Unmittelbarkeit der mündlichen Kommunikation. Dadurch muß der Schreiber vollständiger, ausführlicher und auf die vermuteten Verstehensmöglichkeiten des Lesers hin formulieren. Schriftliche Texte sind festgehaltene Sprache. Sie lassen sich entwerfen, zurückholen und überarbeiten. Dadurch ist aber auch der Anspruch an die sprachlichen Mittel und die Korrektheit ihres Einsatzes höher als beim mündlichen Sprachgebrauch.

Eine wichtige Hilfe ist die mündliche Erprobung. Inhaltliche Gesichtspunkte (Erzählschritte, Gedankenfolge, sachliche Richtigkeit, Verständlichkeit) lassen sich in mündlichen Fassungen, auch mit gegenseitiger Hilfe, erarbeiten; der Text wird entwickelt, Fassungen werden erprobt. Sprachliche Mittel können ausprobiert und gewählt werden. Zugleich können bei solchen mündlichen Vorarbeiten wichtige Hilfen für das Schreiben erarbeitet und festgehalten werden.

### **Aufgabenschwerpunkte**

Die Kinder sollen Freude daran gewinnen, sich schriftlich zu äußern und neuerworbene Fähigkeiten in für sie sinnvollen Situationen zu verwenden.

Schreibanlaß, Schreibabsicht, Situation und der Adressat bestimmen die inhaltliche und graphische Textgestaltung. Mit der Entwicklung der Fähigkeit des schriftlichen Sprachgebrauchs werden auch die Fähigkeiten gefördert, zu planen, planvoll zu schreiben und zu überarbeiten.

Der Lernweg beim Verfassen von Texten führt vom spontanen zum planvollen Schreiben.

Für den Unterricht ergeben sich folgende Aufgabenschwerpunkte:

- **Texte planen**

Die Kinder sollen lernen, aus der Schreibsituation heraus die Gesichtspunkte zu erarbeiten, die für sie als Schreibhinweise planvolles Schreiben ermöglichen.

(Was beabsichtige ich mit dem Text? Was erwartet der Leser?

Welche Bedingungen stellt der Gegenstand: Sachverhalt, Ereignis, Gedanke?

Welche Mittel müssen zur inhaltlichen Gestaltung, zum Textaufbau eingesetzt werden?)

Die Kinder werden im Unterricht angeleitet, mit zunehmender Selbständigkeit ihre Aufgaben zu organisieren, Hilfsmittel zu gebrauchen und den Zeitraum sinnvoll zu nutzen.

- **Texte aufschreiben**

In der Grundschule sollen die Kinder befähigt werden, ihre Schreibabsicht erfolgreich zu verwirklichen.

Die Schreibsituationen sollen so gewählt werden, daß von den Kindern die Fähigkeiten zum Verfassen von Texten entwickelt und differenziert werden

- in bezug auf die soziale Orientierung (an andere, für andere, füreinander),

- in bezug auf die Ich-Orientierung (für mich, über mich),

- in bezug auf die Sachorientierung (über etwas),

- in bezug auf unterschiedliche Schreibabsichten (mehr erzählend, mehr sachbezogen erklärend, mehr appellierend, mehr argumentierend und mit den Möglichkeiten der Sprache spielend).

- **Texte überarbeiten**

Die Kinder sollen lernen, Texte über verschiedene Stadien der Bearbeitung zu entwickeln. Dazu lernen sie, aufgrund der Schreibweise Selbst- und Fremdkorrektur durchzuführen, Überarbeitungshinweise zu entwickeln und zu berücksichtigen und verschiedene Überarbeitungsverfahren anzuwenden (z. B. Klangproben; Verschieben, Ersetzen, Umformen, Erweitern, Weglassen; rechtschriftliche Korrekturen).

## Techniken der Herstellung schriftlicher Texte:

Texte spontan oder mit Hilfe von Planungs- und Überarbeitungstechniken aufschreiben

Texte planen	Texte schreiben und überarbeiten	orthographisch richtig schreiben
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schreibanlässe erkennen und entwickeln</li> <li>- aus der Schreibsituation heraus Faktoren ermitteln, die den Text konstituieren (Adressat, Schreibmotiv, Schreibgegenstand)</li> <li>- Textaufbau entwickeln (Textideen, Stichwörter, Textgliederung, Textstandards, Wortmaterial, graphische Elemente)</li> <li>- Schreibvereinbarungen (Normen, Muster) formulieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Texte mit Hilfe der Schreibvereinbarungen beurteilen</li> <li>- Kritik sach- und partnerbezogen äußern</li> <li>- inhaltliche, sprachliche und formale Verbesserungen erproben und dabei Überarbeitungstechniken anwenden</li> <li>- Korrekturverfahren und -hilfen vereinbaren und anwenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wortbezogene Phänomene und Regelungen kennen und anwenden</li> <li>- satzbezogene Regelungen kennen und anwenden</li> <li>- Selbständigkeit gewinnen</li> </ul>

In den Klassen 1 und 2 spielt der Aufbau von Schreibmotivationen eine vorrangige Rolle. Die Kinder haben vor Eintritt in die Schule gelernt, sich in gesprochener Sprache auszudrücken, ihre Absichten und Gedanken durch Nutzen ihres Wortschatzes und ihnen geläufiger Satzmuster anderen mitzuteilen. Sich in geschriebener Sprache auszudrücken, verlangt von ihnen, daß sie - auf den bisherigen sprachlichen Leistungen aufbauend - Sinn mit Hilfe von Schriftzeichen verschlüsseln und festhalten. Die Lernanfänger müssen auch beginnen, sich allmählich daran zu gewöhnen, die mimisch-gestischen, melodischen und situationsgebundenen Aspekte der Lautsprache mit schriftsprachlichen Mitteln auszudrücken (Wortwahl, Satzbeziehungen, Satzzeichen).

Besondere Bedeutung im Anfangsunterricht haben spontanes Schreiben der Kinder (z. B. Mitteilungszettel und kurze Briefe), freie Texte (z. B. Eigenfibel, Geschichtensammlung) und funktionale Texte (z. B. Notizen, Aushänge, schriftliche Vereinbarungen).

Autor kann der einzelne, aber auch die Gruppe oder die Klasse sein. Texte sind alle schriftsprachlichen Äußerungen vom Ein-Wort-Satz bis zu längeren Texten, aber auch Bild-Wort-Kombinationen. Durch Schreiben, Drucken oder Kleben können in diesem Rahmen alle Kinder erste wichtige Erfahrungen mit der Herstellung eigener Texte machen:

## Mit Texten

- kann man erzählen,
- zu etwas auffordern (z. B. durch Einladungen, Aufrufe, Wünsche, Vorschläge, aber auch durch Aufschreiben von Vereinbarungen),
- etwas zur Erinnerung festhalten.

An einfachen Beispielen erlangen die Kinder bereits erste Erfahrungen mit dem Planen und Überarbeiten von Texten (z. B. bei einem Einladungsschreiben), ohne daß diese Aspekte schon zu sehr in den Vordergrund treten.

In den Klassen 3 und 4 werden die Erfahrungen mit den Texten für unterschiedliche Verwendungssituationen ausgebaut und die Fähigkeiten zum planvollen und orthographisch richtigen Schreiben, zur Einschätzung und Überarbeitung von Textentwürfen weiterentwickelt. Hierbei ist von sinnvollen Texten auszugehen, und es sind für die Kinder motivierende Schreibsituationen zu wählen:

- Erlebnisse, Erdachtes und Begebenheiten nachvollziehbar aufschreiben (nach vorbereitenden mündlichen Erzählungen für Geschichtenbuch, Klassenzeitung oder Briefe)



- nach Vorgaben erzählen (Vorgaben können Bilder, Bilderfolgen, Reizwörter, eine literarische Figur sein, aber auch Texte, die durch Perspektivwechsel oder Gegentexte umgeformt werden.)
- Texte schreiben, die anregen oder verpflichten (z. B. Einladungen, Spielregeln, Arbeitspläne, Absprachen, Aufrufe, Anfragen)
- Texte schreiben, die dokumentieren und informieren (z. B. Beschriftungen, Notizen, einfache Sachtexte)
- Beschreiben von Lebewesen, Gegenständen, Vorgängen, Tätigkeiten

Aus der Schreibsituation heraus können konkrete Schreibhinweise erarbeitet werden, die dann die Textherstellung leiten und auch für die Gespräche über einen Text wichtige Anhaltspunkte ergeben. Solche Hinweise betreffen die inhaltliche Gestaltung (z. B. Textideen, Klärung der Sachverhalte, Stichwörter), den Textaufbau (z. B. Reihenfolge, besonderer Textanfang, Spannungsbogen) und sprachliche Mittel (z. B. durch Wortfeldarbeit; Bereitstellung von Wörterlisten, treffender Einsatz der wörtlichen Rede, Beachtung besonderer Gestaltungsaspekte).

Dabei werden zugleich erste Einsichten in formale Festlegungen bei bestimmten Textsorten (-arten) gewonnen (z. B. Briefe, Spielregeln, Comics). Nicht alle Texte müssen überarbeitet werden. Die Kinder erwerben zunehmend bestimmte Verfahren der Überarbeitung und erfahren, daß Texte durch richtiges Überarbeiten besser werden, mehr der Schreibsituation entsprechen. In der Regel geschieht dies durch die Rückmeldung der Leser, die Auffälligkeiten, Unklarheiten, Gelungenes feststellen.

Hierbei müssen die Kinder auch Lob, Bestätigung und Kritik äußern und aufnehmen lernen.

In den Klassen 5 und 6 erweitern die Kinder ihre Fähigkeiten, Texte erzählenden, informierenden und appellativen Charakters der jeweiligen Mitteilungsabsicht und den situativen Bedingungen entsprechend zu verfassen. Sie schreiben in einer individuell ausgeprägten und gut lesbaren Handschrift und erwerben zunehmende Sicherheit in der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Die Schreibaufgaben werden vielfältiger. Die Kinder werden in zunehmendem Maße angeregt, beim Schreiben zu experimentieren und die Wirkung auf andere zu erproben.

Bei der Befähigung der Kinder zum schriftlichen Sprachgebrauch sind folgende Grundsätze besonders wichtig:

- Die Kinder müssen den Sinn ihres Schreibens mitvollziehen können, weil sie nur dann die Bereitschaft entwickeln, an eigenen Texten zu arbeiten.
- Sie sollen die Funktionen ihres Schreibens erkennen, weil sie nur dann Kriterien gewinnen können, unter denen Texte zu planen, zu schreiben, zu überarbeiten sind.
- Die Kinder müssen immer wieder Gelegenheit, Anregungen und Hilfen erhalten, Texte zu planen, zu diskutieren und zu überarbeiten (Ideen, Gliederungsaspekte, Wörterlisten, variierte Satzanfänge).
- Der Förderung von Spontanität und spielerischem Umgang mit eigenen und fremden Texten ist große Bedeutung beizumessen.

### **Differenzierung**

Unterschiedliche Schreib- und Schreiblernmotivationen gehen weitgehend auf Erfahrung mit Schrift und Schriftsprachgebrauch im sozialen Umfeld zurück. Das Kind dort zu erreichen, wo es in seiner persönlichen Schreibentwicklung steht, erfordert in allen Klassenstufen differenzierte Lernangebote, Übungen und Hilfsmittel - jedoch besonders am Schulanfang. Lernmotivierend wirkt eine mit Schrift angereicherte Umgebung.

Um bei jedem Kind die Schreibmotivation zu wecken, müssen Anlässe aufgegriffen und vielfältige Gelegenheiten geschaffen werden, damit gemeinsame und individuelle Schreibenanlässe entdeckt und Schreibmotive entwickelt werden können. In diesem Zusammenhang hat das individuelle spontane Schreiben besondere Bedeutung.

Wenn freie Zeiten zum Verfassen von Texten eingeräumt werden, dann kann das Schreiben von den jeweiligen Interessen, Wünschen und Fragen der Kinder geleitet werden. Diese Möglichkeiten wer-

den erweitert durch geplante Schreibsituationen. Auch wenn dabei Schreibanklässe und Themen vom Lehrer vorgegeben werden, kann differenziert werden, z. B. durch Rahmenthemen, durch verschiedene Anspruchsebenen, auf denen die Texte verfaßt werden können.

Der Lehrer muß die Kinder beim Verfassen ihrer Texte beraten und ihnen durch gezielte Hilfen, durch Schreib- und Überarbeitungshinweise Erfolge ermöglichen. Für Kinder mit besonderen sprachlichen Schwierigkeiten müssen die Phasen des mündlichen Erprobens intensiv genutzt werden.

Schreibunerfahrenen Kindern kann der Zugang zum Schreiben erleichtert werden, wenn die Situationen zum Schreiben herausfordern und vielfältige Schreibmaterialien und -werkzeuge zur Verfügung gestellt werden.

Die Kinder sollen schrittweise zur Erfüllung der sprachlichen Anforderungen hingeführt werden, indem sie mehr sprachliche Vorgaben (z. B. Wörterliste, Satzstreifen) erhalten und Texte schreiben, die einfachere syntaktische Formen zulassen (z. B. einzelne Wörter, Aussagesatz, Satzreihen) oder in denen die Textanteile geringer gehalten werden (z. B. Bildunterschriften, Sprechblasen, Bild-Text-Kombination, unfertige Geschichten).

Für die Kinder einer anderen Muttersprache können Überarbeitungsprozesse eine besonders wichtige Funktion haben.

## Schreibenlernen

### **Bedeutung des Schreibenlernens**

Schreibenlernen und Schreibenkönnen sind wesentlich für die geistige Entwicklung des Kindes. Nach wie vor kommt der schriftlichen Kommunikation in unserer Gesellschaft eine hohe Bedeutung zu. Sie ermöglicht dem Kind seine Teilhabe an unserer durch Schrift geprägten Kultur.

Schrift hält Sprache in Form vereinbarter graphischer Zeichen fest. Diese Schrift muß zweckmäßig sein, d. h. vom Schreiber und Leser leicht zu lernen, einfach und flüssig zu schreiben und leicht zu lesen.

Durch das Schreiben können sprachliche Äußerungen festgehalten, geordnet und ausgetauscht werden. Die Kinder sollen von Anfang an erfahren, daß Schreiben Ordnungs- und Gestaltungsansprüchen genügen muß.

Für den Schreibanfänger sind die vorgegebenen Schriftzeichen der jeweiligen Ausgangsschrift zunächst verbindliche Muster. Im Laufe der Schreibentwicklung verändert sich die Schrift unter den Einflüssen von Persönlichkeitsentwicklung und Bewegungsökonomie.

Die meisten Schreibsituationen erfordern eine flüssige, d. h. schnelle und ökonomische und gleichzeitig gut lesbare Schrift. Dazu ist in jedem Fall die Beherrschung einer verbündeten Handschrift erforderlich. Als verbundene Schrift gilt die Schulausgangs- bzw. die Vereinfachte Ausgangsschrift. Daneben sollte auch die Druckschrift beherrscht werden, um spezifischen Schreibsituationen (z. B. Beschriften, Ausfüllen von Formularen) gerecht zu werden.

### **Besonderheiten des Schreibenlernens**

Das Schreibenlernen baut auf unterschiedlichen Vorerfahrungen der Kinder auf. Zu Beginn des Schreibenlernens müssen die Fähigkeiten berücksichtigt werden, die die Lernanfänger im vorschulischen Bereich bereits erworben haben, z. B. das Schreiben des eigenen Namens, das Nachzeichnen von Druckbuchstaben, das Mitteilen von Inhalten durch Zeichnungen, die Vermittlung von ersten Nachrichten durch Kritzelschriften. Die Kinder kennen unterschiedliche Schreibgeräte und haben diese in der Regel zum Malen und zum Zeichnen benutzt. Häufig haben sie schon versucht zu schreiben. Die Motivation zum Schreiben ist meist sehr hoch.

An diese unterschiedlichen Vorerfahrungen und Motivationen muß das Schreibenlernen anknüpfen. Dies gelingt insbesondere dann, wenn die Übungen sinnvoll sind und den Kindern Freude bereiten und wenn fächerübergreifende Möglichkeiten (Kunst/Textilgestaltung, Musik, Sport) zur Verbesserung der Grob- und Feinmotorik genutzt werden.

Das Kind liest Gedrucktes und damit Druckbuchstaben; es ist deshalb sinnvoll, das Gelesene zunächst auch in dieser Form zu reproduzieren.

Die manuelle Tätigkeit des Druckens unterstützt das Lesenlernen, das optisch klar gegliederte Wortbild der Druckschrift erleichtert das Einprägen von Wörtern und fördert damit die Lesefähigkeit und die richtige Schreibweise der Wörter. Da die Druckschrift nach Einübung der grundlegenden Formelemente auch vom schreibmotorisch schwächeren Kind bewältigt wird, haben alle Kinder unmittelbare Lernerfolge. Sie können ihre neu erworbenen Fähigkeiten in sinnvollen Zusammenhängen, d.h. zum Herstellen von Texten nutzen. Da die Druckschrift in der Umwelt der Kinder häufig vorkommt, wirkt sie lernanregend. Daran läßt sich beim Erwerb der Druckschrift anknüpfen. Dem Kind fällt das Schreiben der gebundenen Schrift leichter, wenn es vorher in Druckschrift schreiben gelernt hat.

### Aufgabenschwerpunkte

- Aufgabe des Erstschreibunterrichts ist es, das Kind in das graphische Zeichensystem einzuführen sowie sein Interesse am Schreiben und seine Schreibfähigkeit unter Berücksichtigung seiner Spracherfahrungen und unter Wahrung und Stärkung seines Selbstvertrauens und seiner Gestaltungsfreude zu entwickeln.
- Der Erstschreibunterricht kann der Komplexität des Schreibens nur gerecht werden, wenn er keine der Grundkomponenten des Schreibens außer acht läßt. Für das Erlernen des Schreibens ist es daher erforderlich, daß die Kinder von Anfang an Schreiben als ein Niederlegen von Sinn in den Zeichen der Schrift durch die Schreibbewegung der Hand erfahren. Das schließt nicht aus, daß beim Kennenlernen der einzelnen Schriftzeichenformen das Üben der manuellen Ausführung betont wird.
- Der Erstschreibunterricht ist so anzulegen, daß er sprachinhaltliche Aufgaben möglichst vieler Lernbereiche des vorfachlichen Unterrichts, besonders des Sachunterrichts, verknüpft.

Das Kind muß eine gut lesbare und formklare, bewegungsökonomische und flüssige Verkehrsschrift entwickeln. Hier ist das Schreibenlernen zunächst auf die normierten Buchstabenformen einer verbundenen Ausgangsschrift ausgerichtet. Erst im Laufe der Grundschulzeit prägt sich die Handschrift des Kindes individuell und bewegungsökonomisch aus.

### Vorgehensweise

1. Vom Schreibdrucken zur Schulausgangsschrift  
 Schon vorhandene Fähigkeiten des Schreibdruckens werden aufgegriffen, im Zusammenhang mit dem Lesenlernen systematisch weiterentwickelt und durch feinmotorische Übungen unterstützt. Wenn die Kinder kurze Wörter selbständig erlesen (Wortsynthese) und in Druckschrift schreiben können, kann zur Schulausgangsschrift übergeleitet werden. Die Mehrzahl der Druckbuchstaben ist dann bereits eingeführt, und dieser Übergang bereitet dem Kind keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr. Die Schulausgangsschrift vermeidet unnötige Bögen und ähnelt bereits der Schriftform, der sich geübte Schreiber bedienen. Die wenigen, zur Zeit des Übergangs noch fehlenden Druckbuchstaben können neben den Buchstaben der Schulausgangsschrift eingeführt werden. Damit ist die Aufgabe der Grundschule, eine verbundene Schreibschrift sowie die Druckschrift zu vermitteln, bereits in Klasse 1 erfüllt. Man kann dann auch in anderen Fächern und Lernbereichen auf diese Schriftformen zurückgreifen und sie üben.

## 2. Schulausgangsschrift

Auch ohne die Vorerfahrungen mit den Druckbuchstaben systematisch zu vertiefen, kann das Schreibenlernen auf der Grundlage der Vereinfachten Ausgangsschrift begonnen werden. Da bei dieser Vorgehensweise von der Vermittlung der Druckschrift zunächst abgesehen wird, muß das Erlernen der Druckbuchstaben zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. In jedem Fall ist darauf zu achten, daß jede Form der schriftlichen Äußerung der Kinder mit einer Phase der bewußten Selbstkontrolle schließt. Die Handschrift des Lehrers ist Vorbild für das schreibende Kind.

- \* Am Ende der Klasse 1 soll das Kind einen kurzen Text aus geübten Wörtern in Druck- oder Schreibschrift sicher und gut lesbar abschreiben können. Darüber hinaus soll es interessiert sein, im Rahmen seiner Schreibfähigkeiten erste Formen eigener schriftlicher Äußerungen zu verfassen.
- \* Spätestens im Verlauf der Klasse 2 soll der Schreibanfänger die kleinen und großen Buchstaben einer verbundenen Ausgangsschrift nach Vorbild und aus der Vorstellung heraus formklar, lesbar und bewegungsrichtig schreiben können. Er soll kurze Texte mit aus dem Erstunterricht vertrauten Wörtern abschreiben können.
- \* Am Ende der Klasse 2 muß das Kind alle Buchstaben des Alphabets schreiben können. Texte mit bekannten Wörtern sollen formklar, lesbar und flüssig abgeschrieben werden können. In begrenztem Umfang können auch einzelne Wörter oder kurze Sätze aus dem Gedächtnis aufgeschrieben werden.

Die Schreiberziehung endet aber nicht mit dem Abschluß des eigentlichen Schreiblehrgangs. Sie bleibt Unterrichtsprinzip bei allen weiteren Schreibaufgaben im gesamten Unterricht der Grundschule mit dem Ziel, sich eine gut lesbare und formklare, bewegungsökonomische und flüssige Handschrift anzueignen.

## Differenzierung

Bereitstellen von geeignetem Material und individuelle Lernzeiten für die Kinder ermöglichen es, auf die unterschiedlichen Voraussetzungen Rücksicht zu nehmen. Dabei müssen auch die Unterschiede in der Entwicklung der Grob- und Feinmotorik und in der motorischen Koordination beachtet werden. Die Automatisierung der Bewegungsabläufe beim Schreiben ist von einer unverkrampften Körperhaltung abhängig.

Es ist Aufgabe des Lehrers, den Kindern eine für sie geeignete und hilfreiche Lineatur anzubieten.

Besondere Beachtung verdienen Linkshänder. Erzwungene Umstellung muß unterbleiben, um psychische Belastungen zu vermeiden.

Unsere rechtsläufige Schrift kann von einem rechtshändigen Kind problemlos gelernt werden als von einem linkshändigen.

Linkshänder sollten folgende Hilfen gegeben werden:

- Lehrer und Eltern stimmen sich hinsichtlich eines gemeinsamen Vorgehens bei allen Schwierigkeiten ab.
- Linkshänder müssen an der linken Seite des Tisches sitzen.
- Das Licht sollte von rechts auf die Schreibfläche fallen.
- Das Schreibpapier sollte anfangs befestigt werden, da ein Linkshänder beim Schreiben das Schreibwerkzeug nicht zieht, sondern stößt.
- Spitze Schreibgeräte müssen vermieden werden, da sie sich beim Schreiben in das Papier bohren können.
- Das Schreibgerät sollte nicht zu dicht an der Spitze gehalten werden, um das Geschriebene lesen zu können.

## Richtformen der Schulausgangsschrift

A B C D E F G H I J K L

M N O P Q R S T

U V W X Y Z

a b c d e f g h i j k

l m n o p q r s ß t u

v w x y z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Rechtschreiben**Bedeutung des Rechtschreibens**

Der Rechtschreibunterricht vermittelt die festgelegte Schreibweise von Wörtern und Texten. Beim Erlernen der Rechtschreibung werden Laut-Buchstaben-Zuordnungen (phonematisches Prinzip) erlernt, Wortschemata gebildet sowie Rechtschreibregelungen erkannt. Darüber hinaus werden Abhängigkeiten zwischen Schreibweise und inhaltlicher Bedeutung (semantisches Prinzip), Schreibweise und Satzbau (grammatisches Prinzip) sowie die Wortstammerhaltung (morphematisches Prinzip) bewußt gemacht. Beim Erlernen der richtigen Schreibweise ergänzen sich auditive, visuelle, kognitive und motorische Abläufe. Grundbedingung für das Rechtschreiben ist eine hinreichend entwickelte Wahrnehmungs-, Sprech-, Merk- und Konzentrationsfähigkeit.

Das Erlernen und Einüben des normgerechten Schreibens (der Duden-Norm) ist ein vielschichtiger Vorgang, der mit dem Lesen- und Schreibenlernen beginnt und bis zum Ende der Grundschulzeit noch nicht abgeschlossen ist. Die Ausbildung einer richtigen Rechtschreibhaltung ist über die genannten Ziele und Aufgaben hinaus als Unterrichtsprinzip in allen Fächern zu berücksichtigen.

Die Beachtung der Rechtschreibung stellt für das Kind, das Texte schreiben lernt, eine zusätzliche Erschwernis dar. Mißerfolge im Bereich des **Rechtschreibens** wirken sich hemmend auf das Verfassen schriftlicher Texte überhaupt aus und können insgesamt gegenüber schulischem Lernen entmutigend wirken. Deshalb muß die Schule den normativen Ansprüchen, aber auch den Lernmöglichkeiten der Kinder Rechnung tragen.

Das Rechtschreiben darf nicht vernachlässigt werden. Es darf jedoch kein Übergewicht im Deutschunterricht erhalten. Die Rechtschreibsicherheit des Kindes muß in einem sinnvollen Rahmen Gegenstand intensiver Bemühungen sein.

### Besonderheiten des Rechtschreibens / situationsorientierter Rechtschreibunterricht

Die deutsche Rechtschreibung folgt unterschiedlichen Prinzipien. Daraus ergeben sich für eine normgerechte Schreibung der Wörter eine große Zahl und z. T. komplizierter Regelungen. Ihr Geltungsbereich ist unterschiedlich groß und oft nur von geringer Reichweite. Viele Regelungen erlauben nur begründete Vermutungen und keine sicheren Schlüsse darüber, wie ein noch unvertrautes Wort richtig geschrieben wird.

Daraus folgt, daß das Erlernen der Rechtschreibung nicht allein über Regelungen erfolgen kann. Der Wortschatz ist aber zu groß, um Wort für Wort rechtschriftlich gesichert zu werden.

Unterrichtspraktische Maßnahmen, die auf den Erwerb einer angemessenen Rechtschreibsicherheit gerichtet sind, stützen sich auf ein Konzept, das Rechtschreiben in engste Verbindung mit dem Schreiben, d. h. mit dem Verfassen von Texten in aktuellen Schreibsituationen, stellt.

Sowohl in der Anfangsphase der Schriftaneignung als auch für die gesamte Primarstufe müssen Phänomene der Normschreibung und Übungen, ausgehend von Texten und an Texten der Kinder, erarbeitet bzw. angeboten werden. Anwendungsfeld für erworbenes Rechtschreibwissen und -können sind wiederum das Verfassen von Texten in allen Unterrichtsbereichen und der Schriftsprachgebrauch im Leben der Kinder.

Rechtschreibsicherheit erfordert häufiges, auf den Erkenntnissen der Lernpsychologie basierendes Üben. Diese Grundsätze gelten für alle Klassenstufen. Das Einüben eines begrenzten Schreibwortschatzes führt eher zum Erfolg als das Ansammeln möglichst vieler Wörter. Darum ist die Arbeit mit dem **Grundwortschatz** für den Rechtschreibunterricht in der Grundschule besonders wichtig.

Der Grundwortschatz hat für das Rechtschreibenlernen drei wesentliche Funktionen, die gleichzeitig als Kriterien für die Zusammenstellung eines Grundwortschatzes benutzt werden können:

- Die Wörter des Grundwortschatzes sollen zu den häufigst verwendeten Wörtern der deutschen Schriftsprache gehören. Da sie für das Kind ein hohes Maß an unmittelbarer Bedeutsamkeit haben sollen, werden unter diesem Aspekt auch Wörter aufgenommen, die in der Sprache des Kindes häufig vorkommen, deren Gebrauchshäufigkeit aber späterhin abnimmt. Unter dem Gesichtspunkt der Gebrauchshäufigkeit werden auch solche flektierten Formen aufgenommen, die rechtschreiblich schwieriger sind.
- Der Grundwortschatz muß quantitativ eng begrenzt werden; er ist damit von allen anderen Wortschatzen deutlich unterschieden. Nur dann werden für die Kinder die Rechtschreibziele überschaubar und erreichbar. Die ständig übende Wiederholung einer eng begrenzten Zahl von Wörtern führt schneller zu einer Rechtschreibsicherheit als das Üben immer neuer Wörter; die Erfahrung dieser Rechtschreibsicherheit macht dem Kind mehr Mut zu weitergehenden Rechtschreibanforderungen. Durch die Begrenzung des Übungsmaterials werden die Lernfortschritte des einzelnen Kindes deutlicher. Lernschwierigkeiten und häufig falsch geschriebene Wörter können schneller erkannt und durch differenzierte Maßnahmen gezielter angegangen werden.
- Wörter des Grundwortschatzes sollen auch die wichtigsten der für Grundschüler einsehbaren Rechtschreibregelungen repräsentieren. Die Einsicht in diese Regelungen und ihre Anwendung auf weitere, auch rechtschriftlich unbekannte Wörter wird auf diese Weise auf der Grundlage eines begrenzten, vertrauten Wortbestandes entwickelt.

Die sichere Beherrschung des Grundwortschatzes erfordert häufiges Üben in allen Klassenstufen. Die Übungen sollen mit Hilfe folgenden Wortmaterials durchgeführt werden:

Wörter und Wortgruppen

- aus dem Erstlesen/Erstschreiben
- aus dem Sprechwortschatz
- von aktuellen Anlässen ausgehend
- aus Schülertexten
- zu besonderen Rechtschreibphänomenen

Das Ordnen und Kennzeichnen von Wörtern des Grundwortschatzes nach Rechtschreibphänomenen führt zu Einsichten in Regelmäßigkeiten. Das Bilden von Hypothesen, Herstellen von Analogien,

Ableiten, Gliedern und Speichern von Wörtern ermöglichen den Erwerb differenzierter Lösungsstrategien. Der Schreibwortschatz bildet darüber hinaus die Grundlage für den Aufbau einer Wörtersammlung und für Übungen zum Gebrauch des Wörterbuches.

Der Rechtschreibunterricht orientiert sich an folgenden Prinzipien:

- Rechtschreibunterricht ist integrativer Bestandteil des Sprachunterrichts insgesamt. Die Wörter des Grundwortschatzes sollen vorwiegend in Sprachverwendungssituationen und nicht in isolierten Wortlisten geübt werden.
- Zur regelmäßigen Übung der Wörter des Grundwortschatzes eignen sich häufige kurze Übungssituationen mit variablen und spielerischen Übungsformen und Lösungsverfahren.
- Einsichten in Regelungen werden durch Ordnen der rechtschriftlich vertrauten Wörter angebahnt.
- Wörter mit gleichen Lauten oder Lautgruppen, die aber verschieden geschrieben werden, müssen zeitlich deutlich getrennt eingeführt werden, um gegenseitige Störungen im Lernprozeß zu vermeiden.
- Fehler sind für Lehrer immer Anlaß, die Ursachen zu ermitteln.

### Aufgabenschwerpunkte

- Wörter für den Rechtschreib-Grundwortschatz sammeln und sichern
- Beziehungen von Lauten und Buchstaben erfassen
- Regelungen erfassen und für den Transfer nutzen
- Selbständigkeit in der Rechtschreibung und im Umgang mit Hilfsmitteln erwerben

Da das Kind hier erworbene Verfahren (Nachschlagen, Selbstkorrektur, Anwendung erlernter Regelungen) und auch eigene Lösungshilfen anwenden kann, werden die Ziele auf sehr unterschiedlichen Niveaus erreicht.

Diese vier Aufgabenschwerpunkte gelten für alle Klassen der Grundschule. Im Sinne eines wiederholenden und weiterführenden Lernens werden sie von Schuljahr zu Schuljahr ausgeweitet und differenzierter bearbeitet.

In den Klassen 1 und 2 ist der Bereich **Rechtschreiben** besonders eng mit dem Erlernen des Lesens und Schreibens verbunden. Dabei steht das Erfassen der elementaren Laut-Buchstabe-Beziehungen und deren einfache Abweichungen im Vordergrund des Rechtschreibunterrichts.

Am Ende von Klasse 2 soll der rechtschriftlich zu übende Grundwortschatz etwa 300 Wörter umfassen.

Die Wörter des Grundwortschatzes können auf verschiedene Art festgehalten werden (z. B. Aushang in der Klasse, Wörterhefte, Wortkartei). Dabei ist es wichtig, die gesammelten Wörter durchzugliedern, zu üben und in neuen Sinnzusammenhängen anzuwenden. In dieser Weise wird auch in den darauffolgenden Klassen gearbeitet. Zur rechtschriftlichen Sicherung des Grundwortschatzes sollen vor allem Arbeitsmittel eingesetzt werden, die eine differenzierte Förderung ermöglichen. Von Anfang an sollten auch Gelegenheiten zum individuellen Aufschreiben von kleinen Geschichten usw. genutzt werden. Die Entwürfe werden korrigiert und von den Kindern noch einmal abgeschrieben oder gedruckt.

Regelungen können in den beiden ersten Klassen nur begrenzt vermittelt werden (z. B. einfache Regelungen der Groß-, Klein-Schreibung, Satzschlußzeichen). Die Möglichkeit, von der Schreibweise anderer Wörter zu schließen (Reimwörter bilden, Endungen bekannter Wörter auf neue übertragen), gewinnt zunehmend an Bedeutung. Wörter ableiten und verlängern sind weitere wichtige Lösungshilfen.

In den Klassen 3 und 4 treten nur noch wenige Probleme im Bereich der elementaren Laut-Buchstabe-Beziehungen auf. Hier geht es vor allem um die verschiedenen S-Schreibungen.

Der rechtschriftlich zu übende Grundwortschatz wird auf ca. 1000 Wörter ausgebaut.

Der Bereich der Regelungen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dabei sollen die Kinder Rechtschreibregelungen entdecken und nutzen, nicht aber vorgegebene Merkgeregeln auswendig lernen, um sie mechanisch anzuwenden. Die Selbständigkeit in der Rechtschreibung erwächst zum einen aus den Einsichten, die im Zusammenhang mit den Regelungen gewonnen werden, zum anderen aus der zunehmenden Fähigkeit, der eigenen Rechtschreibung kritisch gegenüberzustehen, sie selbstständig zu überprüfen und dabei auch Hilfsmittel zu benutzen (Nachschlagewerke, Kinderlexika, Wörterbücher, Duden).

In den Klassen 5 und 6 knüpft der Rechtschreibunterricht an den bisher erarbeiteten Grundwortschatz an. Dieser wird erweitert durch solche Wörter, die für die Kinder nun an Bedeutung gewinnen (z. B. Wörter der Fachsprachen) bzw. die als Modell für neue Rechtschreibfälle dienen können. Insgesamt wird die Modellfunktion des Grundwortschatzes verstärkt, indem die Kinder ihre Kenntnisse über Wort- und Formenbildung immer selbständiger anwenden und so zu einer weitaus größeren Anzahl rechtschriftlich gesicherter Wörter gelangen.

### **Differenzierung**

Für den Erfolg des Rechtschreibunterrichts ist die Differenzierung von ausschlaggebender Bedeutung. Um für alle Kinder Rechtschreibsicherheit in einem begrenzten Rahmen zu erreichen, sind im Rechtschreibunterricht der Grundschule differenzierte Lernhilfen erforderlich (z. B. unterschiedliche Wiederholungshäufigkeit, gezielter Medieneinsatz, differenzierende Unterstützung durch Lernpartner).

Die Differenzierung im Rechtschreibunterricht betrifft:

- den Schwierigkeitsgrad
- den Umfang der Aufgabenstellung
- die Art des methodischen Vorgehens
- die Auswahl der Arbeitsmittel
- die Dauer von Übungszeiten
- die Art der Fehlerkennzeichnung
- die Art der Hilfen für die selbständige Fehlersuche
- die Art des Berichtigen
- die Arbeit an eigenen Fehlerquellen

Kinder anderer Ausgangssprachen haben häufig besondere Probleme: Schwierigkeiten treten hier oft beim Erfassen der Beziehungen zwischen den Lauten und Buchstaben auf, wenn die Kinder bereits über schriftsprachliche Vorerfahrungen in einer anderen Ausgangssprache verfügen.

Auch Dialekt sprechende Kinder haben häufig spezifische Schwierigkeiten im Erfassen der Beziehungen von Lauten und Buchstaben, da die mundartlichen Lautsysteme teilweise vom standardsprachlichen Lautsystem verschieden sind (z. B. Aufhebung des Gegensatzes g und j). Das Erfassen standardsprachlicher Regelungen und deren Nutzung für den Transfer ist dem Dialektsprecher durch abweichende Regelungen im Dialekt (etwa von Länge und Kürze) erschwert.



## Übersicht: Schriftlicher Sprachgebrauch

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
<b>1. Schreibenlernen und weiterführendes Schreiben</b>			
	Erlernen der Schriftzeichen und Wortbil- der (entsprechend des Leselehrgangs)	über Automatisierung der Schreibbewegung die Schreibfertigkeit weiterentwickeln bis zur individuellen, ausgeprägten, formklaren Schrift	
	Schreiben der Buchstaben, Buchstaben- verbindungen bis zur verbundenen Schrift	Schemata ausfüllen, im Unterricht und Alltag anfallende einfache normierte schriftliche Formen lernen	
	Schreiben als alltägliche Form der Mittei- lungen nutzen (z. B. Arbeitsblätter be- schriften, Notizen machen, Tages-, Wo- chenpläne, Briefe schreiben)	Druckschrift schreiben	
<b>2. Texte verfassen</b>			
Erzählen	Erlebnisse und Begebenheiten lebendig erzählen, Bild-Text-Beziehung herstellen: Überschriften, Unterschriften zu Bildern und Bildfolgen formulieren	Erlebnisse, Begebenheiten sowie Erdachtes anschaulich und lebendig erzählen, da- bei Phantasie, Gefühle und Befindlichkeit ausdrücken; sprachliche Mittel bewußt nut- zen	
		kreativ mit Sprache umgehen, mit sprachlichen Mitteln experimentieren	
		Texte neu gestalten, Spielszenen auf- schreiben	

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
			an Texten erproben, welche Wirkungen durch den Austausch von Handlungsträgern entstehen
Sachinformationen geben	etwas zur Erinnerung festhalten (Hausaufgabennotizen, Mitteilungen, Einkaufszettel, Schülerbriefe)	Mitteilungen verfassen Texte schreiben, die dokumentieren und informieren Beschreiben von Lebewesen, Gegenständen, Vorgängen, Tätigkeiten	Notizen machen Kurztexte möglichst spontan notieren, um Informationen festzuhalten, Merk- oder Denkhilfen zu bekommen Informationen über Sachverhalte, Vorgänge u. a. verfassen
Texte verfassen, die zum Handeln anregen oder verpflichten		Wünsche, Bitten, Meinungen, Aufforderungen formulieren  Anleitungen verfassen (Spiele, Rezepte, Regeln für den Umgang miteinander aufschreiben)	

### 3. Rechtschreiben

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6						
Grundwortschatz rechtschriftlich si- chern	Wörter sammeln Wörter durchgliedern Wörter in neuen Sinnzusammenhängen anwenden Wörter aus dem Grundwortschatz zur Einsicht in Regelungen nutzen, wortbezogene Regelungen erarbeiten		Grundwortschatz sichern, um schreib- häufige und fehlerträchtige Wörter er- weitern (z. B. Fachsprache)						
Beziehungen von Lauten und Buch- staben erfassen	Lautfolgen in Wörtern hören, benennen und in Buchstabenfolgen umsetzen  lang- und kurzgesprochene Vokale heraushören, zur Kontrolle der richtigen Schreibung nutzen verschiedene Konsonantenfolgen heraushören  elementare Laut-Buchstabe-Beziehung erfassen und entsprechende Wörter schreiben b - p, g - k, d - t im Anlaut  Abweichungen von der elementaren Laut-Buchstabe-Beziehung:  <table border="0" data-bbox="526 1092 1060 1373"> <tr> <td data-bbox="526 1092 794 1182">o ein Laut/großer oder kleiner Buchstabe</td> <td data-bbox="794 1092 1060 1182">o ein Laut/eine Buchstabenfol- ge: ch, eu, äu</td> </tr> <tr> <td data-bbox="526 1182 794 1271">o ein Laut/eine Buchstabenfol- ge: sch, ei, au</td> <td data-bbox="794 1182 1060 1271">o Abweichungen der sch-Schrei- bung: st, sp</td> </tr> <tr> <td></td> <td data-bbox="794 1271 1060 1373">o ein Laut/ver- schiedene Buch- staben: f, v</td> </tr> </table>		o ein Laut/großer oder kleiner Buchstabe	o ein Laut/eine Buchstabenfol- ge: ch, eu, äu	o ein Laut/eine Buchstabenfol- ge: sch, ei, au	o Abweichungen der sch-Schrei- bung: st, sp		o ein Laut/ver- schiedene Buch- staben: f, v	Wörter mit elementaren Laut-Buchstabe-Beziehungen wiederholen und sichern  Wortschatz sichern und erweitern
o ein Laut/großer oder kleiner Buchstabe	o ein Laut/eine Buchstabenfol- ge: ch, eu, äu								
o ein Laut/eine Buchstabenfol- ge: sch, ei, au	o Abweichungen der sch-Schrei- bung: st, sp								
	o ein Laut/ver- schiedene Buch- staben: f, v								

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
Regelungen erfassen und für Transfer nutzen	<p>Ableitungsmöglichkeiten von Wörtern als rechtschreibliche Lösungshilfen erkennen und anwenden (z. B. a zu ä, au zu äu)</p>		
		<p>Schreiben von Wörtern mit i - ie - ih</p> <p>Wörter mit Buchstabenverdopplung, einschließlich der Sonderformen tz und ck</p> <p>Wörter mit s, ss, ß automatisieren</p>	<p>Grundwortschatz stärker als Modellwortschatz nutzen, dabei Rechtschreibfälle berücksichtigen, die der Klasse oder einzelnen Kindern Schwierigkeiten bereiten bzw. für sie bedeutsam sind</p> <p>Bildung von Wortfamilien</p>
		<p>Wortzusammensetzungen und Wortableitungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>o Nomen + Nomen (bzw. Substantiv + Substantiv)</li> <li>o Nomen + Adjektiv</li> <li>o Nomen + Verb</li> <li>o Wörter mit ver-, vor-, zer-, ent-, aus-, ab-, hin-, auf-, ein</li> <li>o Wörter mit Nachsilben -lich, -ig, -chen, -lein, -er, -bar, -sam und -isch</li> </ul>	
	<p>einfache Formen der Silbentrennung erfassen</p>	<p>Flexion (Wortstamm und Endung)</p> <p>Regelung zur Silbentrennung bei Doppelkonsonanten (auch ck) erfassen</p> <p>besondere Regelung bei st</p>	<p>Abweichungen von der Trennung nach Sprechsilben.</p>

Aufgaben- schwerpunkt	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
	<p>einfache Regelung der Großschreibung; Satzanfang, Nomen</p>	<p>Regelung zur Großschreibung erfassen</p> <p>Anredepronomen in Briefen</p> <p>Wörter mit Nachsilben -ung, -heit, -keit, -nis</p>	
Selbständigkeit in der Rechtschrei- bung sichern	<p>Wörter des Grund- wortschatzes ord- nen und wiederfin- den</p>	<p>Aufbau der Fähigkeit des Nachschlagens durch Kennenlernen des Alphabetes</p> <p>die Fähigkeit aufbauen, Rechtschreibfehler zu erkennen</p> <p>Fähigkeiten zur Partner- und Selbstkontrolle entwickeln, festigen und ausbauen</p>	<p>Arbeit mit Nachschlagewerken</p>
	<p>einfache Regelungen zur Zeichensetzung: Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen</p>	<p>Regelungen zur Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede erfassen (nur in Fällen mit vor- oder nachgestelltem Einführungssatz)</p>	<p>Kommasetzung bei Datum, bei der An- rede in Briefen, bei Aufzählungen Einfache Regeln für Kommasetzung, z. B. Nebensatz mit Einleitewort</p>
	<p>von der Schreibweise bekannter Wörter auf die mögliche Rechtschreibung weiterer Wörter schließen (Analogiebildung, Wort- und Formbildung)</p> <p>Beachten der Stammbewahrung</p>		

Aufgaben-  
schwerpunkt

Klassen 1/2

Klassen 3/4

Klassen 5/6

Strategien zur Vermeidung von Fehlern  
entwickeln

an eigenen Fehlerschwerpunkten arbei-  
ten

die Fähigkeiten erweitern, Fehler beim Rechtschreiben zu korrigieren

## 5. Sprache untersuchen

### Bedeutung des Untersuchens von Sprache

**Sprache untersuchen** zielt auf eine aktive Auseinandersetzung der Kinder mit fremdem und eigenem Sprachgebrauch:

Sie erkunden ihre Spracherfahrung,  
sie verändern spielerisch mündliche und schriftliche Äußerungen,  
sie erproben Möglichkeiten von Sprachverwendung.

**Sprache untersuchen** ist in den gesamten Deutschunterricht integriert.

Ein solcher Unterricht fördert die Fähigkeit, zu verstehen und einzuschätzen, wie Sprache gebraucht wird. Dabei entwickeln die Kinder allmählich auch erste Einsichten in die Regelmäßigkeit des Sprachsystems. Erst in den Jahrgangsstufen 5 und 6 lernen sie die Bedingungen, Faktoren und Formen des Sprachgebrauchs differenzierter zu reflektieren.

Sprachreflexion und Sprachübung sind so nicht zwingend miteinander gekoppelt, weil Nachdenken über Sprachgebrauch und Sprachsystem nicht vorrangig dem normgerechten Sprachgebrauch dienen muß. Das Untersuchen von Sprache kann aber auch mittelbar zu angemessenerem und normgerechterem Sprechen und Schreiben führen, indem die Kinder beim Nachdenken über Schwierigkeiten der Verständigung auch eigene Ausdrucksmängel als Mitursache finden. Grammatisches Wissen und Können ist nach dem Prinzip der Brauchbarkeit für Sprechen und vor allem für Schreiben ausgewählt. Demzufolge ist die Richtigkeit im Schreiben und Sprechen Kriterium für grammatisches Können. So entstehen motivierende Ansatzpunkte für die Suche nach geeigneten Ausdrucksmöglichkeiten und gegebenenfalls für gezielte Übungen. Solche Übungen sind dann Teil der Lernprozesse bei der Förderung im **mündlichen** und **schriftlichen Sprachgebrauch**.

### Integrierter Grammatikunterricht

**Sprache untersuchen** hat es mit einer Vielfalt sozialer, psychischer, sprach- und körpersprachlicher Regelmäßigkeiten und Bedingungen sprachlicher Verständigung zu tun. Hierbei kommen auch grammatische Regelmäßigkeiten mit in den Blick. Jedoch ist die Reflexion grammatischer Regelmäßigkeiten kein Selbstzweck, sondern hat funktionale Bedeutung für die Untersuchung des Sprachgebrauchs.

Für diesen integrierten Grammatikunterricht gibt es zwei Zugänge:

- den situationsorientierten Ansatz; hier knüpft die Reflexion grammatischer Regelmäßigkeiten und Bedingungen an prägnanten Sprachverwendungssituationen an
- den spielorientierten Ansatz; hierbei wird die Reflexion durch den experimentierenden Umgang mit der Sprache ausgelöst.

Beide Zugänge haben gemeinsam, daß die Reflexion nicht unvermittelt an grammatischen Regelmäßigkeiten ansetzt, sondern aus einer Unterrichtssituation heraus entwickelt und damit gleichzeitig begründet wird: Eine solche Sprachverwendungssituation kann sich im Unterricht zufällig ergeben. In der Regel werden die Lehrerinnen und Lehrer jedoch solche Zugänge bewußt planen, d. h. sie werden vorher prüfen, welche Voraussetzungen die Ausgangssituation erfüllen muß, damit der anschließende Reflexionsprozeß auch sinnvoll auf die Vermittlung bestimmter grammatischer Sachverhalte ausgerichtet werden kann.

Bestimmte grammatische Unterscheidungen kommen in einem solchen Unterricht häufiger vor. Sie helfen im Einzelfall bei der Einsicht in wichtige Regelmäßigkeiten und Bedingungen sprachlicher Verständigung. Sie werden zunehmend ausdrücklicher und differenzierter aufgegriffen und können schließlich in kursartigen Phasen des Unterrichts gefestigt werden.

Auf diese Weise wird zwischen der notwendigen Bindung an den Einzelfall und der für grammatische Unterscheidungen wünschenswerten Systematik vermittelt.

Fachbegriffe sollen erst dann eingeführt werden, wenn die Kinder die damit bezeichneten grammatischen Unterscheidungen entdeckt und in ihrer Funktion verstanden haben. Es können zunächst auch Arbeitsbegriffe (vereinfachte Bezeichnungen) zur Kennzeichnung verwendet werden.

### Aufgabenschwerpunkte

Durch Untersuchen von Sprache sollen sich die Kinder bei sprachlicher Verständigung zunehmend sensibler und bewußter verhalten.

- Der Unterricht fördert ein langfristiges Interesse an Prozessen aktiven Sprachuntersuchens.
- Die Kinder lernen vorrangig, selbst Einsichten in den Sprachgebrauch zu gewinnen und sie zu nutzen.
- Sie entwickeln allmählich begriffliche Unterscheidungen. Bis zum Ende der 6. Klasse sollten die lateinischen Bezeichnungen eingeführt sein.

Die Aufgaben von **Sprache untersuchen** können schon frühzeitig angegangen werden. Der Schwerpunkt der Arbeit beginnt allerdings mit Klasse 3.

Folgende Inhalte werden behandelt:

- Wortarten und ihre Funktion
- Wortbildung
- Satzbildung und Zeichensetzung

Die hierzu gewonnenen Begriffe und Einsichten sind zu beziehen auf übergeordnete Zusammenhänge, die untersucht werden sollen.

- Zusammenhänge zwischen Äußerungsabsicht und Äußerungsform entdecken  
Die Kinder sollen beim mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch und beim Umgang mit Texten unterschiedliche Realisierungen einer bestimmten Äußerungsabsicht unterscheiden und die jeweilige Eignung einschätzen lernen.  
(Z. B. Aufforderungen in körpersprachlichen Äußerungen und in verschiedenen Satzarten unterscheiden sowie in Bezug auf Wirkung einschätzen; Spielanleitungen in verschiedenen sprachlichen Fassungen vergleichen: erzählend, anweisend, stichwortartig, auch bildsprachlich; Hinweise, Gebote, Verbote in verschiedenen Fassungen und Verwendungssituationen erkunden und auf ihre Wirkung hin untersuchen.)
- mit Verstehensproblemen umgehen  
Verstehensprobleme im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch, besonders im Umgang mit Texten, stellen für Kinder eine alltägliche Herausforderung dar. Sie sollen lernen, konstruktiv mit ihnen umzugehen.  
(Z. B. eigene Verstehensschwierigkeiten zum Ausdruck bringen und mit Verstehensschwierigkeiten anderer rechnen; Verstehensschwierigkeiten überwinden durch Auffinden der Sinnwörter, durch Anwenden der sprachlichen Operationen des Verschiebens, Ersetzens, Umformens, Weglassens und Erweiterns; Mehrdeutigkeiten von Wörtern und Wendungen erkennen und auflösen.)
- die besondere Rolle sprachlicher Formen in der Schriftsprache kennenlernen  
Der Gebrauch der Schriftsprache stellt an die Kinder bei eigenen Schreibversuchen besondere Ansprüche an die sprachliche Form. Die Kinder sollen solche Besonderheiten kennen und berücksichtigen.  
(Z. B. wichtige Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch entdecken in bezug auf Planung, auf Vollständigkeit und Ausführlichkeit und auf sprachliche Mittel und Korrektheit ihres Einsatzes; die Ansprüche an die Schriftsprache berücksichtigen durch Unterscheiden der Zeitformen, sprachliche Mittel einsetzen, die der Genauigkeit dienen; rechtschriftliches Normbewußtsein entwickeln und Rechtschreibhilfen nutzen.)
- sich in der Vielfalt der Sprachvarianten orientieren  
Die Kinder haben es mit einer Vielfalt von Sprachen und Sprachvarianten zu tun: regionalen, altersgebundenen, sozialen Sprachvarianten; Fachsprachen; fremden Sprachen und Sprachmischungen aufgrund anderer Ausgangssprachen; unterschiedlichen stilistischen Anspruchsebenen. Hier-



bei gelten jeweils unterschiedliche Sprachnormen. Die Kinder sollen sich in dieser Vielfalt der Sprachvarianten orientieren.

Welche Sprachen und Sprachvarianten hierbei berücksichtigt werden und in welchem Maße dies geschieht, hängt von den jeweiligen situativen Voraussetzungen ab.

- sprachliche Zeichen in ihrem Zusammenspiel mit anderen Zeichenarten untersuchen  
Im **mündlichen Sprachgebrauch** und beim **Umgang mit Texten** sind sprachliche Zeichen eingebettet in einen je unterschiedlichen Zusammenhang mit anderen Zeichenarten: stimmlichen, körpersprachlichen, bildlichen. Die Kinder sollen die jeweils unterschiedlichen Verstehens- und Ausdrucksmöglichkeiten einschätzen lernen.  
(Z. B. das Zusammenspiel von Wortsprache und Körpersprache erkunden - szenisches Spiel; die Verwendung sprachlicher und nicht-sprachlicher Zeichen in der Umwelt untersuchen und ihre unterschiedliche Wirkung einschätzen - Straßenverkehr, Werbung; das Zusammenspiel sprachlicher und bildlicher Zeichen in verschiedenen Medien erkunden - Bilderbuch, Comics, Fernsehen.)

### Differenzierung

Differenzierende Maßnahmen sind nötig, weil Grundschulkindern in unterschiedlichem Maße fähig werden, Sprachgebrauch distanziert zu betrachten und dabei Erkenntnisse zu gewinnen und zu abstrahieren. Zudem spielt der Grad an sprachlicher Sicherheit eine besondere Rolle.

Besonders für Kinder mit sprachlicher Sicherheit sind Sprachspiele bedeutsame Gelegenheiten, um Freude am experimentellen Umgang mit Sprache zu entwickeln und sprachliche Beweglichkeit zu fördern.

Für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, hat die Sprachreflexion die zusätzliche Aufgabe, den Spracherwerbsprozeß stützend zu begleiten: Sie kann helfen, Regelmäßigkeiten durchsichtig zu machen und Probleme des Sprachlernens zu überwinden.

Übersicht: Sprache untersuchen

	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
<b>1. Wortarten und ihre Funktion</b>			
Lebewesen, Gegenstände sind Nomen/Substantive; Großschreibung			
Nomen/Substantive nach Einzahl und Mehrzahl ordnen, richtig verwenden und nach ihrem Geschlecht unterscheiden		abstrakte Nomen/Substantive; Großschreibung	4 Fälle des Nomen/Substantivs kennen, unterscheiden, richtig gebrauchen
			Fälle des Nomens/Substantivs in Verbindung mit Verben und Präpositionen
Artikel erkennen und richtig zuordnen		Artikel in Einzahl und Mehrzahl richtig gebrauchen	bestimmte und unbestimmte Artikel
Verben als Benennung von Tätigkeiten kennenlernen; Kleinschreibung		Nennform und gebeugte Verbform richtig gebrauchen und schreiben	
		Verb als Träger der Zeitformen kennenlernen, unterscheiden und gebrauchen	
Kleinschreibung		Präsens, Präteritum, Perfekt, Futur, Plusquamperfekt	
		Adjektive erkennen und sinnvoll gebrauchen	
		Steigerung der Adjektive	

Georg-Eckert-Kolleg  
 für Internationale  
 Schulbuchforschung  
 Braunschweig  
 Schulbibliothek

	Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
		Pronomen - Stellvertreter des Nomens/Substantivs	Numeralien erkennen und gebrauchen Differenzierung der Pronomen (Personal-, Possessiv- und Relativpronomen)
<b>2. Wortbildung</b>		zusammengesetzte und abgeleitete Nomen/Substantive	zusammengesetzte und abgeleitete Adjektive
		zusammengesetzte und abgeleitete Verben	
<b>3. Satzbildung und Satzbau</b>	Sätze erkennen und bilden; Großschreibung am Anfang; Satzschlußzeichen	Satzarten gebrauchen und benennen (Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz)	mögliche Zuordnungen zwischen den Sprecherabsichten und den Satzarten wörtliche Rede, normrichtiger Gebrauch/Zeichensetzung Teile im Satz ermitteln, umstellen, austauschen

Klassen 1/2	Klassen 3/4	Klassen 5/6
	Satzglieder, Subjekt, Prädikat	<p>nähere Bestimmung des Verbs in Form von Objekten, Zeit- und Ortsangaben</p> <p>Aufzählung gleichartiger Satzglieder, Verknüpfen von Sätzen zu Satzverbindungen und Satzgefügen (Zeichensetzung)</p> <p>Attribut als nähere Bestimmung eines Nomens/Substantivs (Leistung und Stellung der Attribute)</p>

Die folgenden grammatischen Unterscheidungen sollen die Kinder bis zum Ende der Klasse 4 bewußt handhaben und mit den genannten Termini benennen können:

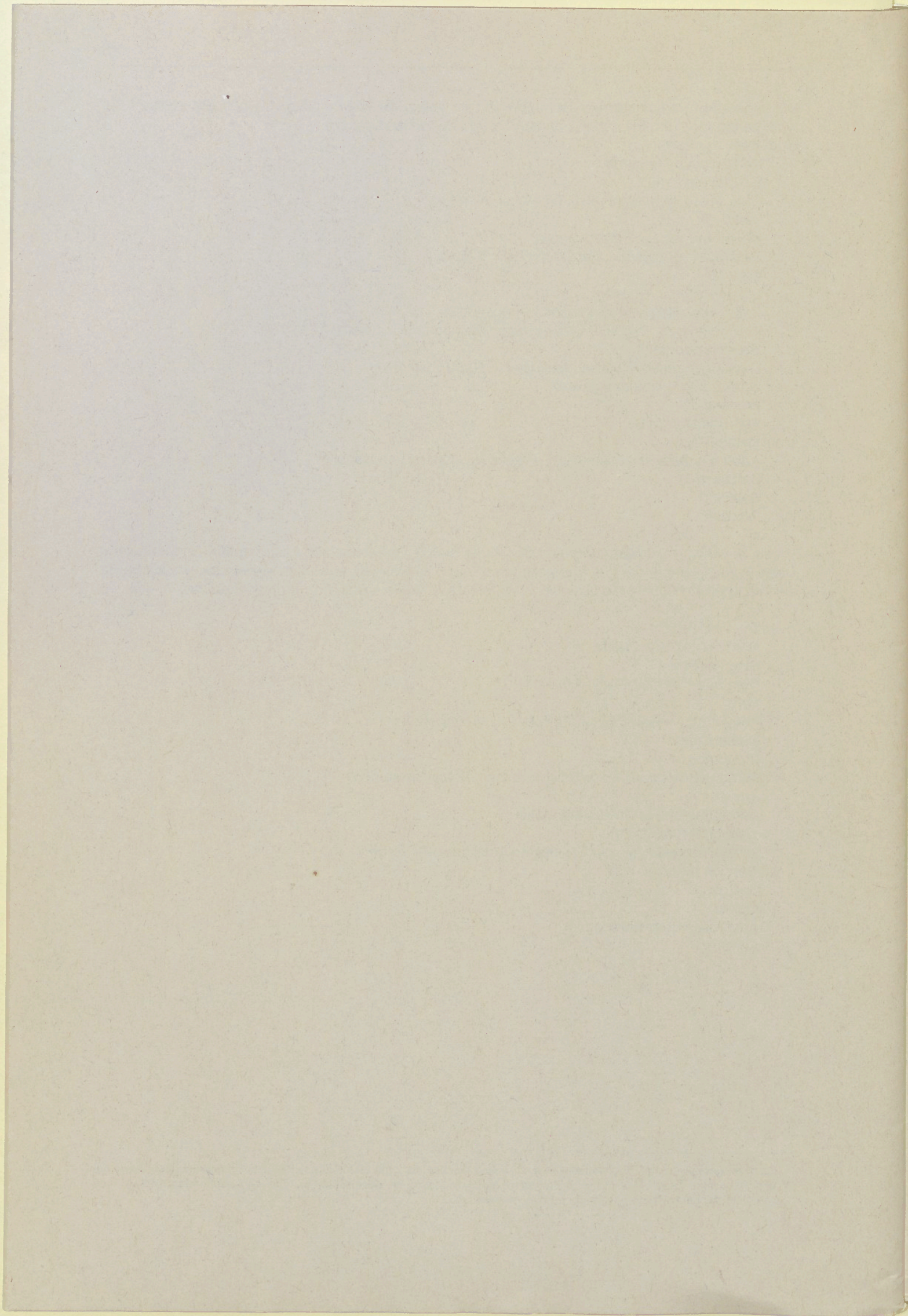
- o im Bereich "Wort":
  - Nomen bzw. Substantiv  
Einzahl/Mehrzahl  
Fälle: Wer-Fall, Wessen-Fall, Wem-Fall, Wen-Fall
  - Verb  
Nennform/gebeugte Verbform  
Zeitstufen: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft
  - Adjektiv  
Steigerung der Adjektive
  - Artikel bzw. Begleiter des Nomens/Substantivs
  - Pronomen bzw. Begleiter/Stellvertreter des Nomens/Substantivs
- o im Bereich "Wortbildung":
  - zusammengesetzte und abgeleitete Nomen/Substantive  
Grund- und Bestimmungswort  
Wortstamm  
Vor- und Nachsilbe
- o im Bereich "Satz":
  - Arten des Satzes: Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz
  - Satzglied  
Subjekt  
Prädikat

In den ersten vier Schuljahren haben die Kinder bereits eine Reihe von Fachbegriffen kennengelernt. Diese Termini sind in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zu festigen, und noch verwendete deutsche Bezeichnungen sind durch die lateinischen zu ersetzen. Weitere Begriffe werden eingeführt.

- o im Bereich "Wort":
  - Nomen bzw. Substantiv  
Singular/Plural  
Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ
  - Verb  
Präteritum, Präsens, Futur, Perfekt, Plusquamperfekt\*
  - Numeralien
  - Pronomen  
Personalpronomen, Possessivpronomen, Relativpronomen\*
  - Artikel  
bestimmte und unbestimmte Artikel
- o im Bereich "Wortbildung":
  - zusammengesetzte und abgeleitete Adjektive und Verben
- o im Bereich "Satz":
  - Satzglied  
Objekt\*  
Adverbiale Bestimmung\*  
Attribut\*

---

\* Für diese grammatischen Sachverhalte wird ein erstes Verständnis angebahnt. Je nach Klassensituation können sie vertiefend betrachtet werden bis hin zum Einführen der grammatischen Bezeichnungen. Die entsprechenden Sachverhalte werden in der Sekundarstufe I aufgegriffen und erweitert.













Brandenburg

Vorläufiger Rahmenplan. Deutsch  
Grundschule  
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport  
Kumi, Potsdam, 1991.

SB 92/2803

S.O.

Lehrplan

1

18.08.1992

G

Verlag und Versand: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebknecht-Straße (Landeshochschule), O-1574 Golm  
Telefon 9 76 23 01, Telefax 9 76 23 09

Einzelbestellungen können nur beim Verlag vorgenommen werden.  
Preis des Einzelheftes 8,55 DM incl. Porto, Versand und Mwst.